

Ersteinstufige
nachmitt. mit Ausnahme
des Sonn- und Feiertags.

Kommunenpreis
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1.60 Mk.
jährlich 6.00 Mk.
Durch die Post bezogen
1.00 Mk. excl. Beleggeld.

Die Neue Welt
(Anzeigenscheinblätter)
durch die Post nach Berlin
bezogen monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Telegraphen-Nr. 2551.
Volksblatt-Verlag.

Die Neue Welt

Infektionsgefahr
Vertrag für die 2. Jahrgang
30 Pf. für Wohnung,
Pensions- und Kranken-
versicherungs-Anträge 20 Pf.
für monatlich. Anträge 20 Pf.
für einwöchentlichen Status
nach Nr. 76 Pf.

Interests
für die 2. Jahrgang
monatlich 10 Pf. für die
mittels 10 Pf. in der
Kapitalien aufgeben
im

Eingetragen in die
Postzeitungliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Wauburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Die Rühnemänner als Vorspann der Regierungspolitik.

Die Zollgesetzgebung des Jahres 1902 hat verschiedenen Zweigen der deutschen Großindustrie, vor allem der Eisen- und Stahlindustrie, enorme Vorteile gebracht. Durch die beträchtlichen Zollherabsetzungen wurde die Konkurrenz der amerikanischen, englischen und belgischen Stahlindustriellen fast gänzlich vom deutschen Inlandsmarkt ausgeschlossen und dieser westlos den großen Quantitäten und Kartellen der deutschen Eisen- und Stahlindustrie zur Ausbeutung ausgeliefert. Und die verschiedenen Unternehmenden dieser Industriezweige haben dieses ihnen durch die deutsche offizielle Zollpolitik gebotene Monopol strapesslos ausgenutzt. So ist beispielsweise seit Dezember 1905 nach den Notierungen der Düsseldorfener Börse: Westereisener I. Qualität um 9 Mk., Siamitit um 11 Mk. und Stabeisen um 45 Mk. pro Tonne erhöht worden.

Nicht minder vorteilhaft haben sich für die verschiedenen Zweige der Stahlindustrie die Zollpolitik und die mit dieser zusammenhängenden beträchtlichen Zollerlösen erwiesen. Von den 1720 Millionen Mark, die seit dem Beginn der Aera Bülows das Deutsche Reich für seine Kriegsflotte ausgegeben hat, sind diese Hunderte von Millionen den Stahl-Industriellen für Schiffbauwerkstoffe und Schiffsmaschinen aller Art zugeflossen. Und aus diesen Zollerlösen haben die großen Werke und Maschinenbauanstalten hohe Gewinne gezogen, denn so gerne auch ihre Besitzer die edlen Patrioten spielen, muß doch der Reich alle ihre gefertigten Schiffbauwerkstoffe hundertprozentig als das Ausland. So wurde bekanntlich 1901 in der Budgetkommission festgestellt, daß die beiden deutschen Lieferanten von Rüstschiffpanzerplatten, Krupp und Stumm, der deutschen Marinereparatur für diese Platten pro Tonne 400 Mk. mehr abgenommen hätten als dem amerikanischen Marineamt.

Es ist begreiflich, daß unter diesen Umständen die Industriellen dieser Branchen nicht nur für die Bülowsche Politik des Schutzes der nationalen Arbeit sondern auch im höchsten Maße für die Welt- und Flottenpolitik schwärmen, zumal seit der zunehmenden Ausdehnung dieser Politik die ihnen vererbte Sozialgesetzgebung völlig ins Hintertreffen geraten ist. Deshalb war vorzuzusehen, daß die Eisen- und Stahlmagnaten zur Stütze der ihnen so nützlichen Bülowschen Politik beträchtliche Summen in die nationalliberalen Wahlkassen zahlen würden. Aber die vaterländischen Herren, die trotz ihrer Kleinrenten wegen geringer Lohnforderungen leichten Hundstapfen ihre Arbeiter auf die Straße jagen, gehen fastlichlich nach einem Schritt weiter: Sie jagen sich neben ihren sonstigen Zufüssen zu den nationalliberalen Wahlkassen eine Extrarente von 1 Mk. pro Arbeiter ihrer Betriebe auf.

Der bekannte glänzende Wind wehte nun dem Vorwärts eine Anzahl nicht für die Öffentlichkeit bestimmte Schriftstücke auf den Redaktionsisch, aus denen man ersehen, was sich die Schirmherrschaft der jetzigen Wahlen kosten lassen, und die wert sind, der weltlichen Öffentlichkeit übergeben zu werden.

Wir lassen sie deshalb nachstehend folgen:
Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller.
Berlin W., Raribad 4a.
An den
Herrn Vorsitzenden
der norddeutschen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller
Geh. Kommerzienrat Geh. L. Meyer
Hannover.

Der anliegende Aufruf ist dem Vorsitzenden des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller Herrn Geh. Kommerzienrat Gerwald zugesandt. Dieser erachtete es für zweckmäßig, dem Aufruf zunächst in dem Vorlande der Norddeutschen Gruppe zur Erörterung zu stellen. Dies ist geschehen in der fast vollständig besetzten Sitzung des Vorstandes zu Düsseldorf am 3. d. M. Es wurde anerkannt, daß die hohe nationale Bedeutung der bevorstehenden Wahlen zum Reichstag es der Industrie, soweit sie diese Bedeutung anerkennt, zur unabweisbaren Pflicht macht, sich an die Seite der Regierung zu stellen und sie in dem schmerzlichen Kampfe dadurch zu unterstützen, daß sie im Sinne des Auftrages und entsprechend ihrer Stellung im wirtschaftlichen Leben unseres Vaterlandes Beitrag zu dem internationalen Wahlfonds leistet. Von dieser Pflicht kann nach der Ansicht des Vorstandes auch nicht der Umstand erlösen, daß die Industrie bereits in weitem Umfange durch die lokalen und zentralen Organisationen der nationalen Parteien zu geüblichen Opfern herangezogen sei, die sie willig gebracht habe. In dem vorliegenden Falle handle es sich um eine allgemeine vaterländische Sache, und einer solchen habe sich die Industrie noch nie entzogen.

Nach eingehenden Erörterungen wurde von dem Vorstande der Norddeutschen Gruppe einstimmig beschlossen, an die Werte der Gruppe das Ertrügen zu richten, zu dem in dem Aufruf genannten Zweck 1 Mk. pro beschäftigten Arbeiter zu zahlen.
Der Vorsitzende des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller
H. A.: Der Geschäftsführer S. A. Bredt.
Der Aufruf, auf den in diesem Schreiben Bezug genommen wird, lautet:
Vertraulich! Berlin, im Dezember 1906.

Aufruf!
Durch die Auflösung des Reichstages ist eine neue politische Situation geschaffen. Die nationalen Parteien, die bei der Abstimmung des 13. Dezember in der Minorität blieben, müssen den Reuehaften so gefährt werden, daß im neuen Reichstage die Bildung einer neuen Majorität möglichst wird. Dies ist in jeder Hinsicht nach innen

und nach außen von größter Wichtigkeit. Die Wahlen erforderlich bedeutende Geldmittel!

Die Unterzeichneten haben sich vereinigt, eine Sammlung zu veranstalten.
Die einlaufenden Beiträge sollen verwendet werden:
1. für die Wahlkreise, welche von den Polen und Welfen, dem Zentrum und der Sozialdemokratie bei den letzten Wahlen nur mit knapper Majorität gewonnen oder überhaupt wurden,
2. zur Verteidigung der Wahlkreise, die jetzt im Besitze der bürgerlichen Linken und der Rechten sind, aber von Polen, Welfen, Zentrum und Sozialdemokratie gefordert werden.
Alle konservativen und liberalen Parteien, zu deren Unterstützung dieser Aufruf ergeht, sollen sich möglichst zur Verwendung unserer Wahlfonds betätigen. Die Ausschüsse dieser Parteien untereinander verwendet werden.

Generalsekretär Graf von der Haffburg.
Generaldirektor Dr. Friedrich Terburg.
Dr. Graf Th. von Douglas. **Dr. Adolph Hermann Jacoby.**
Staatsminister Dr. Freiherr Julius v. Falkhausen.
Hobert von Wendelsloh. **Otto Fickel** **Dr. Salin Dorfman.**
Paul Schmalbach. **Dr. Max Heigert.**
Generaldirektor Dr. Albinus. **J. van der Hüpen.**
Beiträge bitten wir einzusenden an das Bankhaus Wendelsloh u. Co., Berlin.

Herr Kommerzienrat G. L. Meyer hat natürlich dem Reichstag den Herrn Bredt vorgeschlagen und an die Mitglieder der norddeutschen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller folgende Aufzählung gerichtet:
Vertraulich! Hannover, 7. Januar 1907.
An die zur Norddeutschen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller gehörigen Mitglieder.
Die Reichstagswahl betreffend.

Unter Bezugnahme auf die anliegenden, die Reichstagswahlen betreffenden Schriftstücke komme ich der Aufforderung des Vorsitzenden des Vereins Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller gemäß nach, indem ich die zur Norddeutschen Gruppe des Vereins gehörenden Firmen erlaube, für den angegebenen Zweck: Bekämpfung antinationaler Wahlen den vorgeschlagenen Beitrag von 1 Mk. pro Kopf der beschäftigten Arbeiter bei der Hannoverschen Bank hier zugunsten meines Sonderkontos W einzusahlen.
Der Vorsitzende der Norddeutschen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller
Geh. Kommerzienrat
Gerhard L. Meyer, Scheiner Kommerzienrat.

Außerdem hat, wie wir aus unserm Düsseldorfener Parteiorgan, der Volkszeitung, ersehen, das Direktorium des Zentralverbandes deutscher Industrieller, folgendes Schreiben an den Vorsitzenden des Vereins deutscher Maschinenbauindustriellen gesandt:

(Nachdruck verboten.)
57
Der Holzhändler.
Roman von Mag Kreher.

Dutters lachte kurz auf. „Sinen andern Wert scheinen Sie mir nicht beizumessen. Na, doch wenigstens etwas... Es kann ja aber auch Prophezen geben, die über den Berg niemals hinauskommen, weil er sich ihnen als unüberwindliches Hindernis zeigt.“

„Der Menschengeist hat sich aber schon seinen Weg mitten durch seine Eingeweide gebahnt, und der Berg hat es sich ohne Mühen gefallen lassen müssen. Man nennt das den Sieg der menschlichen Kraft über die der Natur.“

„Meinvergnügen. Sie sollen mal recht behaupten. Aber es könnte doch vorkommen, daß ich mich einmal in der Rolle des Propheten fülle, und Sie sich...“

„Weiß ich, weiß ich, was Sie sagen wollen“, meinte Dutz seinen Grimpsch mit einer Handbewegung ab. „Sie wollen mich zu verstehen geben, daß Sie mit gewisse Dinge voraussetzen können, so zum Beispiel über mein finanzielles Deklamation, womöglich über meinen gänzlichen Ruin und wer weiß, was noch alles.“

„Er hob die müden Augenlider und richtete seinen Blick langsam auf Dutzers, denn dieser diesmal ausweichend, weil er sich nicht leisten wollte.“

„Aber vorwärts! möchte ich das Vorrecht der besseren Prophezenener noch für mich in Anspruch nehmen“, fuhr Dutz fort. „Er schaute auf sein Monotel, fuhr mit dem seltsamen Talchentuch darüber und führte es dann wieder dem Auge zu. Und als Dutzers ihn gepannt auf, fügte er langsam hinzu: „Ich denke dabei wieder an das, was Ihnen das alle Weich sagen konnten, so zum Beispiel über mein finanzielles Deklamation, womöglich über meinen gänzlichen Ruin und wer weiß, was noch alles.“

„Er hob die müden Augenlider und richtete seinen Blick langsam auf Dutzers, denn dieser diesmal ausweichend, weil er sich nicht leisten wollte.“

„Aber vorwärts! möchte ich das Vorrecht der besseren Prophezenener noch für mich in Anspruch nehmen“, fuhr Dutz fort. „Er schaute auf sein Monotel, fuhr mit dem seltsamen Talchentuch darüber und führte es dann wieder dem Auge zu. Und als Dutzers ihn gepannt auf, fügte er langsam hinzu: „Ich denke dabei wieder an das, was Ihnen das alle Weich sagen konnten, so zum Beispiel über mein finanzielles Deklamation, womöglich über meinen gänzlichen Ruin und wer weiß, was noch alles.“

nicht eben so gelassen? Und damit wäre ich wieder glücklich beim Anfang meines Vergleichs angelangt.“

„Gut, gut, aber nicht sehr geistreich“, Herr Graf.“ Dutzers bemühte sich zu lachen. „Aber es war kein freudiges Lachen. Die Bestimmtheit, mit der Dutz das alles aussprach, machte ihn verwirrt. Und so ging er zu dem großen Schrank und lehrte mit Händchen und Gas zurück.“

„Ein Schluß Sperris gefällig, Herr Graf?“

„Ich muß erwidern denken. Heute nicht.“

„Aber Ihre Herrn Glas?“

„Nun ebenfalls denken.“

Dutzers verstand ihn. Das war Vergeltung für Dutzers. Dieser auch so. Dann würden sie den trockenen Geschäftston um so leichter treffen.

Nach einer halben Stunde war man einig geworden. Dutz hatte sich bereit erklärt, den ganzen Einzahlung zu verfahren, wogegen er von Dutzers die Einwilligung zur Abfassung der ersten Hypothek erlangt hätte.

„Ich will hoffen, daß Sie sich als ein nicht zu ungeschickter Reiter zeigen, der das Fährlich nicht schont“, sagte der Graf beim Fortgehen, nachdem man übereingekommen war, die Formalitäten so schnell als möglich zu erledigen. „Sie sind ja gewohnt, höher zu streifen.“ Gegen seine Gewohnheit lachte er laut.

Dutzers tat so, als verstände er ihn nicht, und so lachte er anschließend vernünftig mit. „Weßhalb sich über die Anspielung noch ärgern, er wollte ihm schon „freier treffen“ — ihn, für den er sich eine besondere Wache aufgestellt hatte. „Einen Sie ganz beruhigt, Herr Graf, das er gerad, ich habe noch niemand über den Kopf barbiert. Hoffen wir, daß ich mich mit dem Geschäft nicht in mein eigenes Fährlich schmeiße.“

„Hoffen wir alle...“ Und — meinten Sie die Kinder.“

„Er war schon hinaus, bevor Dutzers noch Zeit fand, etwas darauf zu erwidern.“

Der Holzhändler trat ans Fenster und blickte ihm über die grünen Vorberge nach. Er sah, wie Luz den Kraven des Welpatetols in die Höhe schlug und Umhang hielt, als würde er nach einer Drohrede. Ein kleines, anmütig gekleidetes Mädchen, das Dutzers in der Ecke beobachtete, hatte die Hand zum Streichfächer aus dem Handtuch angehoben. Dutz lachte unheimlich in seine Tasche und warf ein Geldstück in den Korb, ohne von der Berg etwas zu nehmen. Dann wandte er noch einmal das Gesicht, zog fähig den abnehmenden Holzhändler vor Dutzers und machte die Hände auf ihn aufmerksam, als wollte

er sie bewegen, auch ihm die Ware anzubringen. Dutzers ließen sie beide in den Toren hinein.“

„Gut, gut, aber nicht sehr geistreich“, Herr Graf.“ Dutzers bemühte sich zu lachen. „Aber es war kein freudiges Lachen. Die Bestimmtheit, mit der Dutz das alles aussprach, machte ihn verwirrt. Und so ging er zu dem großen Schrank und lehrte mit Händchen und Gas zurück.“

„Ein Schluß Sperris gefällig, Herr Graf?“

„Ich muß erwidern denken. Heute nicht.“

„Aber Ihre Herrn Glas?“

„Nun ebenfalls denken.“

Dutzers verstand ihn. Das war Vergeltung für Dutzers. Dieser auch so. Dann würden sie den trockenen Geschäftston um so leichter treffen.

Nach einer halben Stunde war man einig geworden. Dutz hatte sich bereit erklärt, den ganzen Einzahlung zu verfahren, wogegen er von Dutzers die Einwilligung zur Abfassung der ersten Hypothek erlangt hätte.

„Ich will hoffen, daß Sie sich als ein nicht zu ungeschickter Reiter zeigen, der das Fährlich nicht schont“, sagte der Graf beim Fortgehen, nachdem man übereingekommen war, die Formalitäten so schnell als möglich zu erledigen. „Sie sind ja gewohnt, höher zu streifen.“ Gegen seine Gewohnheit lachte er laut.

Dutzers tat so, als verstände er ihn nicht, und so lachte er anschließend vernünftig mit. „Weßhalb sich über die Anspielung noch ärgern, er wollte ihm schon „freier treffen“ — ihn, für den er sich eine besondere Wache aufgestellt hatte. „Einen Sie ganz beruhigt, Herr Graf, das er gerad, ich habe noch niemand über den Kopf barbiert. Hoffen wir, daß ich mich mit dem Geschäft nicht in mein eigenes Fährlich schmeiße.“

„Hoffen wir alle...“ Und — meinten Sie die Kinder.“

„Er war schon hinaus, bevor Dutzers noch Zeit fand, etwas darauf zu erwidern.“

Der Holzhändler trat ans Fenster und blickte ihm über die grünen Vorberge nach. Er sah, wie Luz den Kraven des Welpatetols in die Höhe schlug und Umhang hielt, als würde er nach einer Drohrede. Ein kleines, anmütig gekleidetes Mädchen, das Dutzers in der Ecke beobachtete, hatte die Hand zum Streichfächer aus dem Handtuch angehoben. Dutz lachte unheimlich in seine Tasche und warf ein Geldstück in den Korb, ohne von der Berg etwas zu nehmen. Dann wandte er noch einmal das Gesicht, zog fähig den abnehmenden Holzhändler vor Dutzers und machte die Hände auf ihn aufmerksam, als wollte

Am den Herrn Vorsitzenden des Vereins deutscher Maschinenbauingenieur-Ges. Kongressplatz 2, L u e g e

Wir bitten Sie, von dem anliegenden Aufruf Kenntnis zu nehmen... Die Vertreter des allergrößten Teiles der deutschen Industrie, gerichtet worden ist. Wir vertreten die Ansicht, daß die hohe nationale Bedeutung der bestehenden Bahnen es der Industrie, soweit sie diese Bedeutung anerkennt, zur unabweisbaren Pflicht macht, sich an die Seite der Regierung zu stellen und sie in dem schweren Kampfe dadurch zu unterstützen, daß sie im Sinne des Auftrages und entsprechend ihrer Stellung im wirtschaftlichen Leben unseres Vaterlandes Beiträge zu dem allgemeinen Wohlfühlen leistet. Von dieser Pflicht kann nach unsemr Erachten auch der Umstand nicht entbinden, daß die Industrie bereits in weitem Umfange durch die lokalen und zentralen Organisations der nationalen Parteien zu geliebten Opfern herangezogen sind, die sie willig gebracht haben; denn es gilt hier zu zeigen, daß die Industrie in ihrer Gesamtheit gewillt ist, nach ihren Kräften die von der Regierung vertretene nationale Ehre des Vaterlandes zu stützen und hochzuhalten.

Der Anfang ist bereits von der Norddeutschen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller gemacht worden. In einer fast vollständig beschlossenen Sitzung des Vorstandes ist einstimmig beschlossen worden, die Mitglieder aufzufordern, zu dem in dem Aufrufe bezeichneten Zwecke 1 Mark pro beschäftigten Arbeiter abzugeben.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die übrigen Gruppen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller diesem Beispiele folgen werden.

Wir sind überzeugt, daß das Gleiche auch bei den übrigen von dem Zentralverband vertretenen Industrien der Fall sein wird. Daher richten wir an Sie die Bitte: Die Mitglieder Ihrer Vereinigung mit künftiger Verschlingung aufzufordern, zu dem in Rede stehenden Zwecke einen Mark pro beschäftigten Arbeiter an die Direktion der Distrikts-Gesellschaft zu Berlin W. Unter den Linden 35, mit der Bezeichnung: „Angelegenheit des Zentralverbandes deutscher Industrieller a. a. S. Wohlfühlen“, auszuführen und von der geleisteten Zahlung der Geschäftsführung des Zentralverbandes, Berlin W. 35, Karlshof 4, Anzeige zu machen.

Die Ueberweisung der Gelder ist an die Bedingung geknüpft worden, daß Herr Generaldirektor Dr. Deumer-Düffeldorf und die mitunterzeichneten Geschäftsführer des Zentralverbandes als Verantwortlichen der Industrie dem unter dem Aufrufe bezeichneten Zwecke beistehen.

Den Aufruf Ihnen heute in der für Ihre Mitglieder erforderlichen Anzahl von Exemplaren anzuheften zu lassen ist nicht möglich. Wir bitten Sie daher, falls Sie keinen Wunsch zu unterstützen, den Aufruf mit der Bezeichnung „Vertraulich“ möglichst schnell selbst vernichten lassen zu lassen. Das Direktorium des Zentralverbandes deutscher Industrieller, Dr. Vorsteher: R. P o l l i u s, Mitglied des Herrenhauses. Der Geschäftsführer: S. A. B a e d.

Es ist unnötig, den obigen Schriftsätzen eine Erläuterung hinzuzufügen. Sie zeigen besser als lange Auseinandersetzungen, wo er den Augen von der Welt und Kolonialpolitik hat. Und wen es die Ehre nicht lehren, dem zeigen es die Unterschrift unter dem Aufruf. Neben den Vertretern des Neubabels finden wir dort Herrn Ballin von der Hamburg-America-Linie, Herrn Dr. Siegenand vom Norddeutschen Lloyd und die Repräsentanten der Berliner Hochschulen Ferny Mendelssohn und Herrn Schwabach. Eine feine Mißfolge!

Die deutschen Arbeiter werden auf die Interessentpolitik dieser Herren am 25. Januar die richtige Antwort zu finden wissen.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 12. Januar 1906.

Dernburgs Kolonialrechnung als Vorkriegsjoberei.

An der Börse ist man sehr unzufrieden mit Herrn Dernburg. Man fürchtet die Wirkung dieses böhrrischen Ministertrahms, wenn er demnächst ausgetrieben sein dürfte. Nicht mit Unrecht besorgt man, daß man die kolonialen Berechnungen, die Herr Dernburg jetzt teils namenlos in der Nordd. Allgem. Ztg., teils mündlich und persönlich zum besten gibt, dann als eine politische Wiederholung von Vorkriegsreden erklären wird. In einer künftigen Verlesung des Vorkriegsjahres wird die Bekämpfung der Dernburg'schen Kolonialrechnung als Beweis für die Schwermüdigkeit der Vorkriegsmoral und als Verlesungsmaterial verwendet werden.

Mit machender Geschäftigkeit ist man an der Börse, nachdem man sich anfangs durch die Förderung des Bankdirektors höchst geschmeichelt gefühlt hat, die Gemeinschaft mit dem Kolonialpolitikanten ab und stellt energisch in Abrede, daß irgend eine Gründung so faul sein könnte und auf solchen Berechnungen beruhe wie die Dernburg'schen Kolonialrechnungen. Als Entschuldigend macht man geltend, daß der ins Ministerium verlagene Bankdirektor sich die Erfüllung von zwei Lebensaufgaben in den Kopf gesetzt habe: den Kampf für die nationale Ehre und den Kampf für die Deutsch-Venezoliner, wofür letztere nicht etwa eine so kolonisierende Völkerschaft darstellen, sondern eine etwas schwierigere Verwerfungs-Völkerschaft, der Herr Dernburg sein besonderes Interesse zugewendet hat. Und schwarzgerichtet meinen die einflussigen Kollegen des Herrn Dernburg, er werde mit beiden Aufgaben gleichmäßig scheitern.

Weniger empfindlich als die Börsianer sind die Professoren. Sie haben sich wahrhaftig mit Andacht die bescheidenen Büchertäume des Herrn Dernburg angehört und keiner der Gelehrten, auch die Volkswirtschaftler nicht, haben den Herrn gegen, aus welchen wissenschaftlichen Quellen eigentlich der Redner seine Verlesung geschöpft habe. Was sind Phantasiegemälde, von denen man nur zugunsten des Herrn Dernburg annehmen mag, daß er selbst an sie nicht glaubt. Diese Verlesung solcher Leistungen aber deshalb viel gefährlicher als eine noch so faule Verlesung, weil niemand geahnt hat, auf Prospekt von Erbertrugungs-Gewinn einzugehen, und es jedes Menschen Recht ist, freimütig über die Mittel der Regierung zu urteilen, die Kolonialrechnung sollen aber mit den Steuermitteln der Millionen besterger Deutscher zwangsweise getrocknet werden, und da wird die mit einer Einstufung von Papier betriebene nationale Verlesung eine gemeine Gefahr.

Die Herrlichkeiten von Südwestafrika hätte Herr Dernburg anknüpfen sollen, so lange er noch Bankdirektor war. Sicher hat er damals nicht einen Pfennig seines Vermögens in südwestafrikanischen Emphazien angelegt. Gegenüber den Verlesungen aber, aus unserer kolonialen Wüste wenn nicht schon jetzt ein fruchtbares Land, so doch ein entwicklungsfähiges Gebiet zu machen, braucht man nur irgend ein wissenschaftliches Werk, das vor dem jetzigen Afrika-Verleser geschrieben ist, aufzuschlagen, und man wird übereinstimmend wahrnehmen, daß die erste Wissenschaft von alledem nichts weiß, von dem

der Kolonialdirektor jetzt der Welt erzählt. Herr Dernburg ist ein Afrika-Verleser nach dem Stamme der Kriegs-Korrespondenten aus Berlin. Er erobert ein farnesinogenes Afrika in Berlin, ohne einen Fuß in das Land gesetzt zu haben. Wenn man beispielsweise das bekannteste geographische Handbuch von Daniel in seiner neuesten Auflage zur Hand, so findet man im ersten Bande Seite 662 die folgende Schilderung von Deutsch-Südwestafrika:

An der Küste regnet es nie und im Binnenlande selten, denn der eisige Südwind treibt die Haufenwolken, die der Nordwind von dem Innern heranzführt, stets zurück, ohne doch, da er an dem Lande bis sich jenseit erhebt, seinen eigenen geringen Wassergehalt niederzulassen. Daher ist der Innengürtel, welcher die Küste bis über die Breitengrade umhüllt, öde und wüst, und die dahinter liegenden, meist von Norden nach Süden streichenden Höhenzüge sind in Sand und Geröll fast vergerahen. Aber auch die Hochflächen des Innern sind wasserarm und die Flußbetten den größten Teil des Jahres hindurch trocken.

Es wird dann weiter geschildert, wie die Flüsse selbst in der Regenzeit nur selten ihr Wasser bis zur Mündung nötigen, weil der durstige Boden sofort dem Niederfall alle Feuchtigkeit aufsaugt. Selbst Dohren gibt es in dieser kargen Wüste nur ganz wenige. Auch das australische Südweid ist ein ödes Land. Und dann stellt sich die Schilderung der böhrrischen Handbuch von dem südlichen Dreieck Afrika ab, wie die Darstellung eines Paradieses verglichen mit dem afrikanischen Deutschland aus Sand, Schutt und Geröll.

Wenn irgend eine fremde Macht in eine ähnliche Kolonie deutsche Auswanderer durch Agenten locken würde, der Reichs-angehörige würde sicherlich jeden Monat einmal vor der Torheit warnen, in ein solches Land zu übersiedeln. Aber nach den Dernburgischen Phantasien ist es ein Land, wo Milch und Honig fließt. Das ist echt börsenjobbermäßig.

Was ein Regierungsdementi wert ist,

haben wir an Hand von Zeitungen schon oft nachgewiesen. Genau so verhält es sich mit dem von uns gestern gebrachten Dementi betr. Umerwerbung der Bohnelzonen. Wir haben zwar sofort berechtigten Zweifel in daselbe gesetzt, denn die Umerwerbung und Uebergebung eines auswärtigen Stammes vollzieht sich nicht in ein paar Stunden, aber die Unrichtigkeit dieses Dementis wird von einer Seite nachgewiesen, von der es die Regierung sicher nicht erwartet hatte. Nämlich vom Wahlvereiner der alten Wähler, der ja seine Hülfstruppen jetzt am Wahlkampfe für die Regierungspolitik zur Verfügung stellte.

Der Verein wandte sich nach Bekanntgabe der Umerwerbung telegraphisch an einen Rechtsanwalt in Keimzuhause mit der Bitte, er möge sofort zu dem in Keimzuhause internierten Führer der Bohnelzonen, Johannes Christian, reiten und feststellen, was er über die Gründe und die Hottentotten ergeren hätte. Dieser Rechtsanwalt hat nun folgende Drücknachricht geschickt:

Bonolis antwortete bereits Ende Oktober Verhandlungen über die Umerwerbung, wurden aber unter Angabe, Truppen bald zurückzuführen, von weißer Grenzbesetzung Kolonialpolitik fortgesetzt. Der Dienst endlicher Umerwerbung gebührt ausschließlich Truppe. Hieraus geht hervor, daß die Umerwerbung Verhandlungen bereits seit Oktober schweben! Die Regierung hat aber hierüber weder in der Budgetkommission noch im Reichstag irgend etwas verstanden lassen! Daß Johannes Christian dem Rechtsanwalt erzählt hat, sein Widerstand sei von der englischen Grenzbesetzung der Kolonie aufgegeben worden, ist leicht begreiflich. Der gelangene Kapitän der Bohnelzonen sucht natürlich seinen Widerstand so gut wie möglich zu redigieren.

Bei alledem bleibt die Tatsache bestehen, daß auch heute noch die Regierung nach Umerwerbung des Aufstehens und Wenigens des Krieges die Truppenzahl in Südwestafrika nicht auf weniger als 8000 Mann reduzieren zu wollen erklärt hat. Die Regierung will auf alle Fälle in Südwest ihre Kolonialarmee behalten! Die Schaffung dieser Kolonialarmee aber war das A oder D der Motive der Reichstagsauflösung!

Schulprämien auf deutsche Staatsbürger.

Nach der Düffeldorfer Volkszeitung ist folgende Verfügung an die unteren Polizeibehörden ergangen:

Die Polizeipatrouillen haben durchweg ein ganz geringes Ergebnis erzielt, und es wird bei dem terminmäßigen Bemessigen der Gehaltszulagen zu berücksichtigen sein, daß dem betreffenden Beamten eine Gehaltszulage durch die Diensttätigkeit anerkannt wird. Es muß jedem Beamten eine Kleinigkeit sein, monatlich doch mindestens fünf Beträge einzuliefern. Die nationalen Aufgaben mehrten sich. In den Dismaren gilt es, den Kindern den Herrn Christus auf gut Deutsch einzuprägen. In Afrika ist es ebenso nationale Pflicht, die Schwarzen niederzulegen; zur Förderung dieses Geschäfts sind Schulprämien ausgesetzt worden. In diesen Deutschland wird man neben der Hege auf Hut- und Schwarzgeld auch nicht Betrüger einzufangen, Beamte, die nicht mindestens fünf Beträge im Monat zur Strecke bringen, erhalten keine Gehaltszulage. Daß die Tätigkeit von Polizeibeamten nach der Zahl der Meldungen taxiert wird, ist keine neue Erscheinung.

Der Gott der Christenheit, der nicht wußte, wo er sein Haupt niederlegen sollte, wäre sicher einem preussischen Polizisten nicht entgangen. Die Könige der Betrüger, die nach der Legende der Hofhistorien-Schreiber die Hohenrollen sein sollen, haben in den Verdämen der Betrüger ihr würdiges Gegenstück. Freimüßig nach allen Seiten. Ist das lustige Jagd.

Ein gelunder Uderlach.

Seitdem Wendel Wübel zuerst durch den Krieg mit den Deutschen beschäftigt war, und dann im Kaiserlich-Preussischen niedergelassen wurde, hätten die Hereros unbedenklich ihrer einzigen Beschäftigung, der Wiederholung nachzugehen können. Infolgedessen beschreiben sich ihre Kinder, und gewohnt, bald an die Hand, bald an jene Wäffelle zu ziehen, drängen sie über die ihnen von der Landesoberhauptmannschaft gezogenen Grenzen hinaus nach dem weniger abgetrennten Reitermarschlande. Weder die Wiederholung von der Landesoberhauptmannschaft getübte Rücksicht, noch kleinere härtere Strafen vermochten die Hereros in ihren Grenzen zu halten. Zu diesem Umfalle über diese Grenzverletzungen kam eine solche Bestrafung von der deutschen Hand. Wie die meisten Eingeborenen, so glaubt wohlens der hohle Herero nicht an Macht oder Ueberlegenheit, bevor er sie gefühlt hat. So begann im Hererolande, besonders an der Grenze, eine Bewegung, die... zum Aufstand führte. Der gelunde und nötige Uderlach am 1. März 1906... einige Jahre... bereits im Herero erwehrt, mehrere laufend nach Herdigung beschließen den Hererobesetzern als Gegenleistung abgeben... dürfte weitlich zur Aufrechterhaltung des Friedens in der Zukunft beitragen.

So zu leben in der vor jetzt zehn Jahren dem deutschen Reichstag vorgelegten Denkschrift der Reichsregierung über die

Entwicklung der deutschen Schutzgebiete im Jahre 1895-1896. Die deutsche Kolonialpolitik, die jetzt in dem vorhergehenden Aufsatze geführt hat, wird in den angeführten Stellen klar dargestellt. Man glaubte den Frieden unter den Eingeborenen durch das System des Wohlwollens zu sichern, daß man die Schwarzen das Vieh raubte; das nannte man einen gesunden und nötigen Uderlach. Zuerst schickte man das Kommando der Eingeborenen so weit ein, daß sie für ihr Vieh nicht genügend Weideland fanden. Ueberlebten sie das Gebiet, das man ihnen übrig ließ, so strafe man sie durch grausame Züchtigung. Es ist ganz klar, daß der Uderlach von 1896 nach der Denkschrift selbst keine andere Ursache hatte, als jene Politik des Uderlaches, ebenso klar ist es, daß die Eingeborenen nichts weiter verschuldet hatten, als daß sie das Vieh, das sie gestohlen hatten, nicht verdorren lassen wollten. Die Erinnerung an diese Ausführung der Denkschrift beweist, daß man es von Anfang an darauf abgesehen hatte, den Eingeborenen erst das Land und dann den Besitz der Viehherden zu rauben, um sie aus freien Willen die Rückkehr der stehenden Eingeborenen zu machen. Die deutsche Kolonialpolitik hat die Schwarzen genau auf dieselbe Weise... zum Grunde verurteilt, wie eine das preussische Charakter ein in den deutschen Werten ausgegliedert hat. Und gerade die deutschen Werten, auf deren nationale Begierung für die heilige Sache in Südwestafrika man ganz besonders rechnet, werden Verhältnis haben für die Verbreiten, die die deutsche Kolonialpolitik benutzt verübt hat. Der gelunde und nötige Uderlach hat zum Untergang der deutschen Kolonie geführt. Man hoffte durch die Vererbung der Schwarzen sie so zu vernichten, daß man den Frieden ungezügelter Ausbreitung sicherte. Man hat aber nicht mit der nationalen Kraft der Eingeborenen gerechnet. In jener Denkschrift wird noch getrieben, daß Witwul und Simon Kooper ihre Wertungsbücher durch Vererbung im Hererokriege bewiesen hätten. Auch diese trauen Helfer der deutschen Politik sind hinsichtlich zur Empörung geliebt worden, und gerade sie haben den nächsten Widerstand geleistet. Die ganze deutsche Kolonialpolitik ist ein frechbohrrer Raubzug gewesen, und alle Versuche, die Schuld der deutschen Regierung abzuwälzen auf wilde und unerfahrene Geister der Eingeborenen, sind aussichtslos. Nach in der Denkschrift von 1896 wurde festgestellt, daß das Vertrauen der Eingeborenen zu der deutschen Regierung entschieden zugenommen habe, die Gewöhnung an deutsche Ansehungen und Gebräuche sehr im Zunehmen begriffen sei. All die Hauptlinge der Hereros und der Spontieranten, die jetzt den Verlesungskampfe gegen die deutschen Freireiter führten, wurden damals als entschiedene Freunde der deutschen Regierung gefeiert, und ihre menschlichen Eigenschaften gewürdigt.

Mit einer Offenheit, die seit die Wärfungen klar geworden sind, heute als frecher Zynismus wirkt, hat man schon in der amtlichen Denkschrift von 1896 unabweisbar zugab, daß die Hereros innerhalb der Grenzen, in die man sie zurückdrängte, nicht leben konnten. Es hieß ab:

Gerade in den letzten Jahren haben sich die Hereros inständig oder absichtlich über ihr eigentliches Stammesgebiet ausgebreitet, und zwar besonders nach Süden und Norden. Es wird daher den Kapitän nicht leicht werden, ihr Wasser und Weideland für die zahlreicheren Ninder begiernden Volk in neuen Grenzen einzuzumengen. Dies ist für die Hauptlinie sowohl, wie für die Regierung äußerst um so schwerer, als das diesseitig der Grenze liegende Gebiet noch nicht mit Weiden belegt ist, und es die Hereros daher nicht verstehen können, warum sie nicht wie bisher, ihre Herden auf unbesetztem Lande weiden lassen dürfen. Es ist daher sehr wohl möglich, daß sie an einzelnen Stellen bei meierem Uderlach-Beschwerden mit Gewalt über die Grenze zurückdrängen werden müssen.

Wenn heute das Zentrum endlich sich entschließen muß, die gen Himmel schreiende Schuld der deutschen Kolonialpolitik von sich abzuwälzen, so ist dagegen zu erinnern, daß es diese klar gezeichnete Politik der Ausraubung und Einförmigung der Eingeborenen, diese christliche Politik des gemeinam Verdrückens, dieses System, das es für unbetagt erklärte, daß die Hereros die von ihnen mit vieler Arbeit und Sorge gezüchteten Ninder auf die bisherigen Weide- und Wasserplätze trieben, mit vollem Bewußtsein selbst solange unertüchtigt hat, bis die dem Hunger und dem Verdrücken ausgelieferten Eingeborenen sich entschlossen, lieber schnell zu sterben, als langsam durch die christliche deutsche Politik hingemartert zu werden. Es ist ein Solm auf den Begriff der Kultur, daß man diese Methode verteidigt als die Ueberlegenheit der oberen Klassen über die minderen. Genau mit dem gleichen Recht und derselben kulturellen Ueberlegenheit haben einst die Marktreiter Bauern und Krämer in Deutschland mißhandelt und unterdrückt.

Was ist an dem Gerücht? In Zentrumskreisen wird jetzt das Gerücht verbreitet, die Regierung beschäftigt, gleich nach völliger Beendigung des Hottentottenkrieges einen Feldzug gegen die Dwaoms ins Werk zu setzen, um auch diesen Stamm, der sich eine Unabhängigkeit noch bewahrt hat, „unterzujagen“. Diese Nachricht, die vom Zentrum natürlich zu Wohlwollen freispielt, wird, ist der Regierung jetzt vor den Wädfen äußerst unbetagen, und deshalb beizt sich die Nordd. Allgem. Ztg., diese Nachricht auch zu dementieren, indem sie schreibt:

Für die Kolonialverwaltung hat nie ein Anlaß vorgelegen, sich mit dem Gedanken militärischer Unternehmungen im Dwaomlande zu beschäftigen. Ihre Maßregeln waren gerade umgekehrt darauf gerichtet, ein Eingreifen mit Zwangsmitteln in diesem Gebiet nach Möglichkeit zu vermeiden und die Eingeborenen nicht zu beunruhigen. Deshalb ist das Dwaomland für den Verkehr weiser Händler gesperrt worden; und deshalb hat man auch, als der Hauptling Rechale einen Posten der Schutztruppe angriff, davon abgesehen, diese Ausschreitung so zu ahnden, wie es, ohne die Mäßigkeit auf Erhaltung der Ruhe im Dwaomlande, zweifellos gefehlet wäre.

Zweiterlei an dem Dementi ist interessant: Erstens, daß die meisten Händler die von dem Zentrum unter den Eingeborenen vertrieben sind, und daß es zweifellos nach der merkwürdigen Ansicht der Regierung, die sich ja von der unigen deckt, bei einem kleinen Zwischenfall auch ohne Blutvergießen geht. Immerhin wird man gut tun, dem Dementi berechtigtes Mißtrauen entgegen zu bringen. Denn um jetzt vor den Wädfen den deutschen Wädel einzuführen, würde die Regierung noch ganz andere Sachen dementieren, die Hauptfache ist, Abgeordnete zu wählen, die gegen die ganze unethische, kostspielige und blutige Kolonialpolitik sind, und das sind nur die Sozialdemokraten.

Aus dem Reiche.

Hensburg. Warum? Zwei Selbstmorde durch Erhängen beim. Erhängen verübten zwei Militäre unter dem Regiment Königin an einem Tage. Die Motive für die Tat sind unbekannt (Politisch).

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Brühl in Halle.

Preise
und Auswahl
ohne
Konkurrenz!
Gründung 1859.

Geschäftshaus

J. LEWIN

Preise
und Auswahl
ohne
Konkurrenz!
Gründung 1859.

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Grosser

Räumungs-Ausverkauf.

Alle Artikel, welche der Mode unterworfen sind, kommen, um damit gänzlich zu räumen, zu ausserordentlich billigen Preisen zum Verkauf. Ausserdem sind in allen Abteilungen grosse Posten zusammengestellt, welche auch diesmal wieder ganz besondere Vorteile bieten und

zu nie wiederkehrenden Preisen

zum Verkauf gelangen. Der Räumungs-Ausverkauf umfasst sämtliche Läger des Etablissements.

ca. **23000** Stück
Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche,
nur erstklassige Qualitäten, bestehend aus feineren Damen-Tag- und Nacht-Hemden mit Madeira-Stickereien und Durchbrucharbeiten, ferner feineren Beinkleidern, Piqué-Jacken und Röcken, Herren- und Kinderwäsche etc. etc.
zu enorm billigen Preisen.

ca. **11400** Stück
Damen- und Kinder-Mäntel,
Abend-Mäntel, Paletots, Jacketts, Kostüme, Kostüm-Röcke, Blusen etc.
zu unerreicht billigen Preisen.

ca. **10000** Meter **bedr. Barchente** **28** Pl.
Extra-Prima
Meter f. Morgenröcke, Kleider u. Blusen, d. Meter 35, 30 u.

ca. **88850** Meter
Damen-Kleiderstoffe

ca. **8000** Meter **Woll-Musseline** **58** Pl.
extra breit, prima Qual. das Meter 68, 65 und

ca. **5000** Meter **Velour-Stoffe** **28** Pl.
aparte Muster, schwere Winter-Meter ware das Meter 35, 30 und

Darunter befinden sich unter anderem:

ca. **19600** Meter **Musselin-imitat.** **25** Pl.
nur aparte Dessins das Meter 40, 35 und

ca. **6000** Meter **Bett-Cretonne** **29** Pl.
vorzügliche Qualität das Meter

ca. **12825** Meter **Reinwoll. Kostümstoffe** **65** Pl.
Neuheiten dieser Saison, farbig, creme etc. das Meter 1,25, 95, 75 u.

ca. **30000** Meter **Spitzen u. Einsätze** **5** Pl.
nur bessere Qualitäten von den feinsten Genres bis das Meter 25, 15, 10 und

ca. **3700** Meter **Elsasser Cretonne** **37** Pl.
— Prima Qualität — für Servier-Kleider etc. das Meter

ca. **2625** Meter **Noppé-Kostümstoffe** **65** Pl.
doppeltbreit das Meter

ca. **18000** Stück **Damen- u. Mädchen-Schürzen** **45** Pl.
besteh. aus Haus-, Tandel- u. Kinderschürzen. Bes. empf. e. Post. weisse Hausschürzen mit Träger u. Languette St.

ca. **2500** Meter **Zephirs** **28** Pl.
extra breit, reiche Sortimente neuer Muster das Meter 30 und

ca. **1600** Meter **karierte Tuch-Stoffe** **65** Pl.
für Haus u. Strasse das Meter

ca. **1200** Stück **Ledertuch-Schürzen** **28** Pl.
vorzügl. Qualität, gute Verarbeitung das Stück 35 und

ca. **2000** Meter **Engl. Batiste** **35** Pl.
seidenartiges Gewebe das Meter

ca. **1200** Meter **Zibeline** **60** Pl.
vorzüglicher Kleiderstoff das Meter

ca. **3500** Stück **Matrosen- u. Sportmützen** **25** Pl.
Neuheiten in Tuch, Lammell, Eisbar etc. Besond. empfehle einen Posten Matrosenmützen das Stück 60, 40 u.

ca. **43670** Meter **Seidenstoffe.**
Besonders empfehle einen Posten Schwarze Schwarze Reinsold. Merveilleux — Reinsold. Damassé das Meter 1¹⁰ das Meter 1⁵⁰

ca. **24300** Meter **Engl. Tüll-Gardinen**
Besonders empfehle zwei Haupt-Qualitäten das Meter **45** Pl. regulärer Preis 85 Pl. das Meter **55** Pl. regulärer Preis 1.00.

ca. **10000** Meter **Alpaca**
in vielen Farben, vorzügl. Unterrockstoff das Meter 45 38 **35** Pl.

Ein Posten **Rock-Volants**
Satin, Wolle, Moiré mit Seide das Stück **2⁰⁰ 1⁵⁰ und 1²⁵**

Ein Posten **Seidene Stolas und Boas**
Neuheiten dieser Saison das Stück **3⁰⁰ 2²⁵ und 1⁷⁵**

Ein Posten **Damen-Gürtel**
in Seide, Leder u. Gummi, Niederform und Falten das Stück **1⁰⁰ 75 Pl. 50 Pl. u. 35 Pl.**

Ein Posten **Damen-Kragen**
Seide und Batist, mit Spitze u. Binnens gezeichnet das Stück **1²⁵ 1⁰⁰ 75 Pl. u. 50 Pl.**

Ein Posten **Lavalliers und Krawatten**
herliche Neuheiten, das Stück **65 50 und 25 Pl.**

Ein Posten **Herren-Krawatten**
Neuheiten dieser Saison, das Stück **35 25 15 und 10 Pl.**

Ein Posten **Kinderwagen-Decken**
in den apartesten Ausführungen, das Stück **1²⁵ 95 und 75 Pl.**

Ein Posten **weisse Batist-Zaschentücher**
mit Hohlbaum das ^{1/2}Dutz. **60** Pl.

Sämtliche garnierte Damen-Hüte sind im Preise **abermals bedeutend zurückgesetzt.**

Der beschränkte Raum gestattet nur einen geringen Bruchteil von dem überaus günstigen Angebot anzuführen.



Inventur-Räumungs-Verkauf.

Kleiderstoffe.

Große Posten	Mohair-Fantasie, passend für schwarze und farb. Confirmation-Kleider, fr. Wert b 75 Pf., jetzt Mr.	48 Pf.
Große Posten	Cheviot mit Rare-Effekten, portul. Haus- und Brautkleid, früh. Wert bis 110 Pf., jetzt Mr.	68 Pf.
Große Posten	Ballstoffe, neue Dessins, creme, hellblau, Serie I 55, Serie II	38 Pf.
Große Posten	Kostümstoffe, höhere Qualität, besonders geeignet für Kostümröcke, früh. Wert bis 175 Pf., jetzt Mr.	75 Pf.
Große Posten	Blusenflanelle Streifen u. Fantasiemuster in den neuesten Farbkombinationen, früh. Wert bis 90 Pf., jetzt Mr.	25 Pf.
Große Posten	Blusenflanelle, Wiener, neueste Moderequisiten, jetzt Mr.	68 Pf.
Große Posten	Blusenstoffe, höheres volles Gewebe mit feinen Effekten, früh. Wert bis 200 Pf., jetzt Mr.	90 Pf.
Große Posten	Velours, vollreife Ware, für Jacken und Kleider, früh. Wert bis 58 Pf., jetzt Mr.	25 Pf.

Damen-Konfektion.

Große Posten	fussfreie Kostümröcke in schwarz-marine, aus englischen Stoffen, nur modernstes erstes Fabrikat, früh. Wert bis 16 Mr.	375 375
Große Posten	Kostümröcke, creme, aus reinmollenen Stoffe, auf Futter gearbeitet, früh. Wert b 28 Mr., jetzt	775 775 4.50
Große Posten	Jacketts aus fröhlichem schwarzen Diagonal-Cheviot nur diesjährige Mode	275 275
Große Posten	Eskimo-Paletots, aus Ia Stoffen, darunter solche mit schwerem Zedernfutter, regulärer Wert bis 60 Mr. Radikal-Räumungspreis	675 675 4.75
Große Posten	Theater- und Abend-Mäntel in apart Vorarbeiten mit echt Wuffen und Schulterfragen	650 650 9.75
Große Posten	Winter-Blusen nur diesjährige Neuheiten	95 95 1.75
Große Posten	Woll-Blusen, Neuheiten in elegant Schotten a Streifen aparte Façons, regulär Wert b 14.50 Mr., jetzt	340 340 4.75
Große Posten	Golf-Gapes mit warmem weichen Futter, gut angelegt, weit Schnitt, selbst für hässliche Figuren	450 450 6.90

Leib-Wäsche.

Große Posten	Damenhemden, Vorderabschluss m. Spitze und Vanguette, aus gutem Semdentuch	95 95 1.65 1.35
Große Posten	Damenhemden, Rückabschluss m. Spitze und Vanguette, aus prima Semdentuch	95 95 1.85 1.65 1.35
Große Posten	elegante Damenhemden, Rückabschluss aus fröhlichem Semdentuch mit Vanguette	165 165
Große Posten	Damen-Nachtjacken, Damast und Barchent, mit Spitze	95 95
Große Posten	Damen-Nachtjacken aus prima starkem Körper-Barchent	95 95 1.20
Große Posten	Damen-Nachtjacken aus bidem, stark geripptem Körper-Barchent	135 135 1
Große Posten	Damen-Beinkleider in weiß, Körper-Barchent m. Spitze und Vanguette	95 95 1.65 1.35 1.20
Große Posten	Valenciennes-Unterröcke weiß mit Linias und Spitze	425 425 7.25 6.85, regul. Wert bis 25.00

ca. **11450** Stück

Herren-Kragen u. Manschetten in allen denkbaren Façons
Stehkragen und Umlegekragen Stück **10** Pf.
Steh-Umlegekragen Stück **20** Pf.
Manschetten Paar **20** Pf.

ca. **10760** Stück

Krawatten: Diplomates, Regattes, Plastrons, Schleifen in allen nur denkbaren Farben und Façons
früherer Wert bis **150** Pf. d. Stück das Stück **75, 65, 50, 40, 25, 18, 15** Pf.

Ein Posten
Glacé-Handschuhe
in allen Farben und Größen
Paar **150, 125 95 75** Pf.

— Konkurrenzlos. —
Jagd-Club-Mützen
für Herren und Knaben
Serie I 1.25, Serie II
Wert bis Mark **2.95. 95** Pf.

Ein Posten
Herren-Mützen
alle möglichen Façons
Stück **85 60 45 36 28** Pf.
Wert bedeutend höher.

Ein Posten
Kragenschoner
in allen Farben und Façons
Stück **75 60 35 28** Pf.
früherer Wert bis 1.25.

Grosse Posten in Steingut und Porzellan.

Vorratskannen mit Deckel	10 Pf.	Nachtttöpfe	22 15 Pf.	Wasserkannen	88 28 Pf.	Küchenteller bunt	12 Pf.	Goldrandtassen	3 Paar 38 Pf.
Gewürzkannen mit Deckel	1 Pf.	Essig- und Oelflaschen	10 Pf.	Milchtöpfe	Stück 68 Pf.	Kompottschüsseln	8 5 Pf.	Bund Töpfe	Bund 6 Stück 35 Pf.
Teller tief und flach	8 5 3 1 Pf.	Zuckerdosen mit Deckel	6 Pf.	Küchenteller groß	7 Pf.	Backformen	38 28 Pf.	Teller Porzellan	10 8 6 Pf.
Tassen	5 3 Pf.	Milchtöpfe	12 8 5 Pf.	Salz- und Mehlresten	28 Pf.	Saucieren	28 18 Pf.	Kaffeetbecher	10 6 4 Pf.
Kaffeekannen	28 18 Pf.	Salatieren	25 15 12 Pf.	Bratenteller	14 8 Pf.	Teekannen	20 16 Pf.	Ess-Wenagen 4 tellig	75 Pf.

Ein Posten
Damen-Kragen
alle möglichen Façons elegante Sachen
38 24 18 Pf.

Ein Posten
Ball-Shawls
in wunderbaren Mustern und prima Seidenstoffen
Wert bis 12.00 Mr. **295**

Große Posten
Kragen- u. Spitzen-Halskrausen
Wert bis Mr. 1.25 jetzt **18** Pf.

Ein Posten
Damen-Krawatten
in reinseidenen bunten Stoffen
Wert 85 Pf., jetzt **25** Pf.

Große Posten
Damen-Regenschirme früherer Wert **245**
Satin de chine 1/2 seidener Garantiestoff 3.50

Große Posten
Herren-Regenschirme früherer Wert **245**
Satin de chine 1/2 seidener Garantiestoff 3.50

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Knaub & Co. — Druck bei Kallenberg'schen Buchdruckerei (G. m. b. H.) Halle a. S.

Preussischer Landtag.

Die Städtebauteil in Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus wählte am Freitag sein altes Präsidium wieder, mit Herrn v. Kröcher an der Spitze, der jüngst in einer Rede die Dynamik in den Reichstagsgruppen sozialdemokratischer Abgeordneter kritisierte. Dann begann die Generaldebatte über den Etat, die nach dem Beschluß des Senatorenkomitees sich ausschließlich mit preussischen Angelegenheiten befaßte, jede Kritik der Reichspolitik verneinend und am Sonnabend zu Ende geführt sein sollte. So hervoortretend staatsbeherrschende Kräfte, wie es die preussischen Reichstagsparlamentarier sind, wollen sich nicht länger als eine Beschränkung der Reichspolitik erlauben. Dann aber ist es auch ein Gebot politischer Klugheit zu sein, das sich geltend macht. Klugheit nicht einer allgemeinen Debatte auszuliegen, bei der es bedeutende Sprünge aufweisen könnte. Seit vielen Jahren bestritten Kontrakte und Zentrum völlig das preussische Abgeordnetenhaus, und die Nationalliberalen machen, soweit es nur geht, mit. Die Preussinger aber spielen die Rolle der laun geduldeten und sehr verachteten Oppositionspartei. Nun sind sie in den allgemeinen Reichsverband gegen Sozialdemokratie und Zentrum von Wilhelms Gnaden aufgenommen. Aber die dadurch notwendig gewordene Umstellung der politischen Kräfte macht gerade im Abgeordnetenhaus besondere Schwierigkeiten, so das alte Bündnis zwischen Zentrum und Konservativen noch viel ungenügender als im Reichstag. Deshalb der Bericht, hier gegen Wilhelms „nationale“ Wahlagitator zu treiben.

Es ist begrifflich, daß unter diesen Umständen die Debatte ziemlich farblos verlaufen müßte. Der konservative Stadtrat Friedrich v. Criff hat eine Rede gegen die Sozialdemokratie ausdrücklich für die zweite Sitzung des Ausschusses auf. Er rühmte mit einer Spitze gegen Preussinger, Zentrum und Nationalliberale seiner Fraktion nach, daß sie keine Anträge und Interpellationen eingebracht hätte, um auch nicht den Anschein zu erwecken, als ob sie Wahlagitator treiben wolle. Dantbars Dergens gedachte er des entworfenen Votums, dem er das allgemeine Gehörgeben für treue Dienste im Interesse der Volkswirtschaft umbrachte. Der Landwirt hat es nach Herrn v. Criff noch immer nicht gut, weil sie der Arbeitermangel zur Zahlung höherer Löhne zwingt. Der konservative Fraktionsredner bestätigte dabei — und wir verzeichnen das Eingangsbedeutend — daß es der westpreussischen Landwirtefraktion mit ihrer Empfehlung an das Zentrum im Interesse der Volkswirtschaft umbrachte. Der Landwirt hat es nach Herrn v. Criff noch immer nicht gut, weil sie der Arbeitermangel zur Zahlung höherer Löhne zwingt.

Die Weisungsbefugnis der Zentrumsagitatoren mit den konservativen Jureten trat in der Rede des Sprecher des Zentrumsrat, des Grafen v. Falck, in greifbar hervor. Dieser katholische Agrarier, der bekanntlich bei der entscheidenden Reichstagsabstimmung am 13. Dezember v. J. mit zu den Schwärmern gehörte, wobei der Sozialdemokrat Herr v. Pippelsdorf sah mit den gleichen Worten wie Herr v. Criff und hob wohlgefragt hervor, wie stolz seine politischen Freunde darauf wären, daß das Zustandekommen des Wucherzinses im wesentlichen ihrer Mitwirkung zu danken gewesen wäre. Seine Kritik des Etats hielt sich in engen Grenzen. Die kommende Eisenbahntarifreform verteilte ihm das Meisten zu sehr, der § 23 des neuen Einkommensteuergesetzes, der die Auslieferung der Lohnlisten an die Steuerbehörden zur Ermittlung des Einkommens der Arbeiter und Angestellten vorschreibt, ist eine Belästigung der Grob-Vertriebe und muß deshalb aufgehoben werden. Das Zentrum ist für eine Erhöhung der Diätenzulagen der Lehrer nicht zu haben und wünscht ein Gesetz über oder gegen die Schulpläne.

Nicht ganz so streng, wie die Vorredner hielt sich der nationalliberale Redner, Prof. Friedberg, an das Wohlkommen des Senatorenkomitees, wofür er nachträglich einigen Tadel von den anderen Parteien einleitete. Er markierte den Volksmann, sprach mit harter Stimme von den Schänden der Regierung und zog besonders gegen den Staatsminister Studt vom Redner, der er verhält des Ultramontanismus bestrafte. Herr Studt hat nämlich in jenen witzig noch nicht zur richtigen Tagen, als das Zentrum noch der Wettenosse des Fürsten Bülow war, den Franziskaner eine Niederlassung in Groß-Warck bewilligt und damit nach Herrn Friedberg die Geschichte des Weltums befragt. Deshalb ist Studt Herr Friedberg nach der Faust auf den Tisch und erklärte, daß es seiner Partei unmöglich sei, mit solchen Ministern weiter zu arbeiten. Nur gemacht: Herr Bülow wird sich mit dem Zentrum schon wieder vertragen und die liberale Vera ist eine hindliche Volkspartei. Herr Studt wird weiter fordern, Männer wie den liberalen Dr. Prütz ganz so zu behandeln, als wären sie Sozialdemokraten. Deshalb ist Studt deputat nicht zu bestrafen. Er wird weiter der Orthodoxie den Steigbügel halten und die Gemeinden warnen, den Rednern zu viel Gehalt zu bezahlen.

Wacht schloß kam auch der Eisenbahnmittler Breitenbach in der Friedbergschen Kritik fort. Der Wagenmangel wurde

zum großen Teil auf bürokratischen Ungehörigkeit zurückgeführt und über die Verteuerung des Reisens durch die Tarifreform geklagt. Dabei haben die Nationalliberalen im Reichstags das Meisten durch die Tarifreform erst recht verteuert. Professor Friedberg bewies sich übrigens in einem Falle nicht als unbeeindruckt. Das Schicksal des Hauptmanns von Kopenick hat ihm doch sehr gemacht, daß die Brutalität der Volkswirtschaft nicht haltbar ist, und so verlangte er eine Befreiung dieser Preussinger, die mit dem Freizügigkeitsgesetz nicht vereinbar sei.

Minister Studt erwiderte dem nationalliberalen Redner in lemer unbeholfenen stotternden Manier. Er betriefft, die Orthodoxie zu begünstigen und behauptete, daß die Zulassung der Franziskaner gerade den Polen unangenehm gewesen wäre. Die Lehrer steife er mit der Behauptung ab, daß für sie schon viel getan sei, und daß sein Vorschlag nur in 118 von 1000 Fällen Anwendung finden würde. Überhaupt sei das Gesetz über die Behördebildung in Vorbereitung.

Die weitere Debatte war ohne Interesse. Unter aller Fremd und Schamacher Dr. v. Zell, v. dem wir uns etwas vernehmen durften, nur leber so heiler, daß sein Wort von ihm zu verstehen war, und der Pole E. H. Schiel brachte nichts Neues so herbeistellte seine bitteren Klagen über die Sozialpolitik der preussischen Regierung aus. Er geriet mit dem Staatsminister in eine heftige Auseinandersetzung, in deren Verlauf dieser der nationalpolitischen Neutralität Freivolität vorwerf. Als der polnische Protest in einem Zuspruch der Regierung diesen Vorwurf mit gleichen Worten zurückgab, wurde er vom Präsidenten zur Ordnung gerufen. Das ist so kräftig über die Behördebildung in Vorbereitung. Er geriet mit dem Staatsminister in eine heftige Auseinandersetzung, in deren Verlauf dieser der nationalpolitischen Neutralität Freivolität vorwerf. Als der polnische Protest in einem Zuspruch der Regierung diesen Vorwurf mit gleichen Worten zurückgab, wurde er vom Präsidenten zur Ordnung gerufen. Das ist so kräftig über die Behördebildung in Vorbereitung.

Galle und Saalkreis.

Galle, 12. Januar.

Auf zur Agitation!

Am morgigen Sonntag wird das nächste Wahl-Flugblatt in Halle und dem Saalkreis vorbereitet werden. — Das behandelt die Stellung der Partei zur Sozialpolitik. Damit dieses wichtige Flugblatt auch eine vollkommene Verbreitung finde, werden die Parteigenossen dringend ersucht, sich wie an den beiden vorhergehenden Sonntagen auch diesmal wieder zur Verfügung zu stellen. Nur dann, wenn alle Genossen sich in den Dienst der Partei stellen, und operativ wie bisher ihre Arbeit verrichten, kann die Wahlagitator wirksam betrieben werden.

Wer sich morgen früh der Sache zur Verfügung stellen will, finde sich 7 1/2 Uhr in folgenden Lokalen ein:

- Veilmann, Hindenburgstr.
- August Haase, Wanselbergstr. 11.
- Wenrich, Wöllbergweg 25.
- Konsumhalle, Bertramstraße 18.
- Serbig, Wämerberg 25.
- Kaufh., Wartensberg 6.
- Meyer, Vellingstraße 36.
- Weißes Kreuz, Geißstraße 5.
- Cach, Rothenstraße 8.
- Gummer, Eichendorffstraße 19.
- Berulhne, Trotha, Wöhlstraße 1.
- Lindenhof, Kröllwäg.

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Tage der Entscheidung. Setzt eure Kräfte bis zur Erschöpfung für die Sache ein, dann wird auch der Sieg unserer Partei zum Lohn.

Genosse Ebert,

Mitglied des Parteivorstandes in Berlin, wird Montag, den 14. Januar, abends 8 Uhr, im Bellevue, Lindenstraße, in einer großen Volksversammlung über das Thema Die bürgerlichen Parteien und die Sozialdemokratie referieren. Die Parteigenossen wollen in ihren Kreisen dafür agitieren, daß diese Versammlung recht zahlreich besucht wird. Gegnern wird volle Diskussionsfreiheit garantiert. Auch Frauen haben Zutritt.

Was die Saale-Zeitung antwortet.

Nach dem Wutler des Reichsverbandes für persönliche Ver-

leumdung unternahm es die Saale-Zeitung in einer Reihe von Zeitungsnotizen über das Kapitel Sozialdemokratie als Arbeitgeber die sozialdemokratischen Betriebsbetriebe als Ausbeutungsbetriebe ersten Ranges hinzustellen. Bei keinem kapitalistischen Unternehmer würde der Arbeiter mehr ausgebeutet als in den sozialdemokratischen Betriebsbetrieben. Nirgendso herrschten schlechtere Lohn- und Arbeitsbedingungen als bei Sozialdemokraten. So etwas erlaubte sich die Saale-Zeitung zu sagen, ein Blatt, welches ihre eigenen Angehörigen hundertfach bezaht und bis auf den letzten Pfennig ausbeutet. Die Arbeiter die Probe aufs Exempel und stellen der Öffentlichkeit mit, welche die Ausbeutungsbetriebe gerade die Saale-Zeitung ist, welche sich anmaßt, über Ausbeutung bei Sozialdemokraten zu reden. Ziffermäßig belegen wir unsere Behauptungen. Und was antwortet darauf die Saale-Zeitung?

Was will denn das „Volksblatt“ mit solchen persönlichen Verunglimpfungen für die Sache des Sozialdemokraten beweisen? Was hat das alles mit der Reichstagswahl zu tun? Es handelt sich bei der Reichstagswahl um ganz andere Dinge. Hier steht die Sozialdemokratie und Liberalismus gegenüber, als Partei gegen Partei. Das „Volksblatt“ fällt daher die ganze Grundlage des Wahlkampfes, wenn es es so darstellt, als ob im Reichstagswahlkampf die Sache eines einzelnen Firmens nicht entscheiden sollte, die ein Privatunternehmen ist und keineswegs ein Parteiunternehmen.

Denn die Unmoral ist nicht, auf! Natürlich ist die Saale-Zeitung wieder die verfolgte Unschuld. Das Blatt polemisiert über die Sozialdemokraten als Arbeitgeber in die Welt hinaus. Wir wehren uns und zeigen an dem ekklatanten Beispiel der Verleumdung selbst, daß nicht die Sozialdemokraten sondern die Kapitalisten die Ausbeuter sind. Unsere Verteidigung ist dann nicht der Ansicht der Saale-Zeitung eine Umwälzung des Wahlkampfes, denn es ist ja gemeint, daß nur die sozialdemokratische Partei direkt erdichtet werden sollte nach dem herrschenden Grundgedanken. Es ist auch schlimmer, aber halber still. Wir haben nicht still gehalten, sondern der Anführer ein auf die Schenke verweist.

Die Logik der Saale-Zeitung ist die: „Wir Kapitalisten können sozial ausbeuten wie wir wollen, das ist ganz unsere Sache, aber die Sozialdemokraten beuten Leute aus und wenn ihr sie noch so glänzend bezaht. Eure Betriebe müssen aufgeteilt werden, sonst verlegt ihr euer Prinzip.“ Dieser Gedankenengang kommt in der weiteren Polemik zum Ausdruck. Wenn man die Verleumdungen, welche behauptet, Sozialdemokraten seien schlimmere Ausbeuter wie Kapitalisten, auf Tatsachen, welche das Gegenteil beweisen, festnagelt, dann spielt sich die Zeitungs-Annoyance als Prinzipienhüterin der Sozialdemokratie auf. Die Wähler mögen aber daraus entnehmen, daß die Presse des Liberalismus die Ausbeutung der Arbeiter und die miserable Entlohnung derselben als selbstverständliche Hinsicht und daß es noch Anstöß dieses Liberalismus eine Schande ist, wenn Arbeiter, welche ihre eigenen Angehörigen weit besser entlohnen, nicht die ganzen Betriebsverhältnisse teilen. Kurz: bei Sozialdemokraten ist jegliches Eigentum Prinzipienverrat. Das ist die Weisheit der bis auf die Knochen blamierten Saale-Zeitung und ihrer traurigen Parteigenossen.

Ganz richtig wußt eingangs die Saale-Zeitung die Frage auf: Was hat das alles mit dem Wahlkampf und der Kandidatur zu tun? Sehr richtig. Es hat damit gar nichts zu tun. Aber die Saale-Zeitung hätte das früher bedenken und den so schmählich verunglimpften Verleumdungsfeldzug gegen unsere Partei nicht erst beginnen sollen. Die Saale-Zeitung hat den Wahlkampf bisher stets mit den schmierigen Waffen der persönlichen Verleumdung geführt.

Es hat das Wozu von Himmel herunter gelogen und schließlich das heilige Thema von den Sozialdemokraten als Arbeitgeber in der niederträchtigsten und verlogenen Weise behandelt, bloß um die Partei zu verleumdern. In der Tat gehörte diese Verleumdung nicht zum Wahlkampf, der von anständigen Menschen anständig geführt werden sollte. Aber uns darob zu schelten, daß wir den Wahlkampf auf solch ein Gebiet gedrängt haben, ist zu lächerlich. Wir haben uns nur gegen hundstehende Angriffe gewehrt und das ist unsere Ehrenpflicht. Wenn unsere Gegner den folgenden Teil des Wahlkampfes anständig führen wollen, so liegt das nur an ihnen. Sie mögen mit lauten Waffen kämpfen und nicht persönlich verleumdern. Dann bleiben auch wir in unserem bisherigen Fahrwasser als anständige Gegner. Trotz aller Anpöbelungen der bürgerlichen Presse werden auch wir in Zukunft stets den Kampf nach demokratischen Grundregeln führen: Anständig.

Loewendahls „Grosser Kehraus“ Was jetzt noch da ist!



Kostüme (Rock und Jackett) mit kurzen und langen Jaaken, einfarbige und englische Stoffe (Mt. 10.50), Abendmäntel in hell und dunkel, Tuch (Mt. 15.—), Abend-Capes, hell und mittelfarbig, mit Pelz (Mt. 7.50), Krage, lang, schwarz, dunkelgrau und modfarbig (Mt. 4.75), Paletots in englischen Stoffen, dunkel, sogenannte Reisemäntel (Mt. 7.50), Paletots, englisch (Mt. 6.50), Paletots in schwarz, lang, (Mt. 10.75), Paletots in Afrikaan, hartlang und lang (Mt. 8.75 und 12.50), Bolero-Jäckchen in verschiedenen Stoffen, auch in Sammet und Filz (Mt. 12.—), Jacketts, schwarz, Saccorovan (Mt. 5.—), Jacketts, schwarz, anliegend, kurz und lang (Mt. 10.— und 15.—), fertige Kleider in guten farbigen Wollstoffen (Mt. 15.—), schwarze Kleider (Mt. 18.—), Balkkleider in Watif, Voile, Tüll, Seide (Mt. 12.— bis 25.—), Blusen in guten Wollstoffen, hell und dunkel (Mt. 3.—), Blusen in prima engl. Wollstoff und Tuch (Mt. 5.—), Blusen in Tennisstoffen und weiß Tuch (Mt. 5.—), Blusen in Sammet (Mt. 5.50), seidene Blusen in einfarbigen und bunten schweren Qualitäten (Mt. 7.50), dieselben hellfarbig (Mt. 5.—), Ballblusen in Tüll, Wollstoff, Seide (Mt. 7.50), Kostüm-Röcke (jede Sorte, auch in extra weit), süßrei, in gut tragbaren Stoffen (Mt. 1.75), Röcke, süßrei, in blau und schwarz Cheviot, sowie besseren englischen Stoffen (Mt. 4.75), Fussfreie Sammet-Röcke (Mt. 7.50), Röcke, lang, in dunkelgrau Bieleine, ganz gefüttert, guter Straßerock (Mt. 5.75), schwarze Röcke in Satin, auch extra weit (Mt. 7.50), schwarze Röcke, bessere Gesellschaftsröcke in prima Leinwand und Tuch, elegante Schnitte und neue Ausstattung (Mt. 12.—), Ballröcke, elegante Sachen, in creme Cheviot, Tuch, Voile, Wollstoff (Mt. 7.50), Pelz-Boas, gute Stücke (Mt. 10.—), Aus der Modell-Abteilung: Kleider in Seide und Tüll (Mt. 35.—), lange Plüsch- und Sammet-Mäntel, Röcke in Sammet und Taffet, schwarz und farbig, Sommer-Konfektion, schwarze Tuchjacketts und Paletots, auch für starke Damen (Mt. 5.— bis 10.—).

Die Veranstaltung dauert nur bis 20. Januar und ist einzig in ihrer Art. Man sehe die Fenster!

... können, ist unerschöpflich. Es soll auf der Grube eine eiserne Platte liegen, wor ich schuld daran, daß diese entfernt war?

Streckau, 10. Januar. (G. Ber.) Nachwehen vom Heranrücken der Front. Vom Schiffsgerüst in Belgien werden die Besatzungsmitglieder, die sich in einem Monat Gefängnis verurteilt war. Von der Front nach Hamburg wurde diese Strecke auf je zwei Wochen ermäßigt. Es handelte sich um anstrengende Beleidigung eines Arbeitswilligen.

Wersberg, 11. Januar. (G. B.) Zum Kapitel „Garnome“ zu dem Kapital und Arbeit“ scheint der Steinmetzmeister H. Meiner auch sein Teil beitragen zu wollen. Nachdem es den Herren Meiner und Schiller in der letzten Sitzung auf einer Verhandlung, betr. Beilegung der im Besonderen Lohnbedingungen zu bestimmen, die beteiligten Steinleger auch erziehen waren, so es genannter Herr vor, nicht zu verhandeln. Ihm war erheben der Galleiter der in Betracht kommenden Organisation im Wege. Dann aber waren, als der Galleiter im Interesse der Sache das Verhandlungsmittel verließ, wurde seine Bitte ihm angeblich nicht gutem Weg geboten haben (?), auf seine Anwesenheit oder einladen werden müßten, nicht angemessen. Durch dieses Zutreten wurde eine Verhandlung unmöglich gemacht. Die Wersberger Steinleger erziehen deshalb nochmals um Solidarität.

Eisenburg, 11. Januar. Unlautere Absichten hatte jedenfalls am Montag nachmittag ein Fremder, der auf der nordlichen Gewandstraße verhaftet wurde. Bei seiner Verhaftung wurde festgestellt, daß man es mit einem Kellner Namens Tomann, aus Leipzig zu tun hatte. L. blieb in Haft.

Brünn, 10. Januar. (G. Ber.) Ein Wort an die Turner! Bei verschiedenen Reuten scheint die Ansicht vorzuherrschen, daß die Vereine nur dazu da sind, den Reuten der Reute zu füllen. Das scheint sich auch bei der letzten Versammlung des Turnvereins. Dort verlangten mehrere Abteilungen die Umkreisung eines inangutigen Turnplatzes. Einige andere Mitglieder regten sich darüber fürchtbar auf. Die letzteren Herren führen überhaupt im Turnverein das große Wort. Man glaubt manchmal in einer antientimistischen Madaverammlung zu sein, wenn die Herren ihre Ehrenbeweise in Bewegung setzen. Bei der letzten Versammlung über das Stiftungsfest stimmten eine ganze Anzahl Arbeiter für ein Votum, welches uns nicht zur Verfügung steht. Wie lange wollen denn Arbeiter noch so unsozialistisch handeln? Wenn es gewissen Herren nicht paßt, in anderen Votum das Vergnügen abzuwarten zu lassen, so mögen sie doch den Turnverein meiden und da hinüber, wo sie hingehören. Die Arbeiterturner aber sollen dafür sorgen, daß auch unser Verein sich dem Arbeiter-Turnerbund anschließen. Das ist für uns das Beste!

Bieskeritz, 11. Januar. Ein Duell soll in den Bieskeritzer Reuten, umweit des Schießplatzes, stattgefunden haben. Beide Duellanten sollen verwundet worden sein. Genaueres ist noch nicht bekannt.

Baruth, 11. Januar. Die Gefahren des Eises. Am Donnerstag nachmittag brachen auf dem Eise des Schießplatzes zwei Knaben ein. Der eine konnte sich selbst herausziehen, der zweite, ein 8-jähriger Sohn des Arbeiters Böhm, ertrank. Ein Erwachsener, der den beiden Knaben zur Hilfe eilte, brach selbst ein und mußte erst durch andere Personen gerettet werden.

Stadt-Theater.

Einem ewigen Wechsel ist der Personalstand unseres Theaters unterworfen. Fast jede Saison ein vollkommen neuer Künstlerstab neben den paar alten Eingeweihten. Kann haben

wir jetzt einen Ersatz für den frühesten brillanten Nebenbatterien erbalien, galisiert schon wieder ein anderer an Engagement. Kann hat sich das Personal eingestellt, da wird es wieder auseinander gerissen. Warum liegt das? An den Ohren an der Schenkung über... Am Sonntag haben wir einen brillanten Hans Sachs. Bei der letzten Meisterfingers-Wiederholung fand ein Gast an Engagement diese Partie: ein Herr F. a. d. Meißner? Will uns der bisherige Vertreter der Nebenbatterien, Herr Büttlinghaus, lösen wieder verlassen, nachdem er uns ein zahlreiches Partien sein herangezogenes können sich erheben hat? Sollte dem so sein, so würde das für die Oper einen empfindlichen Verlust bedeuten. Herr F. a. d. Meißner ist ein gewandter Sänger und dürfte für musische Partienpartien gut geeignet sein, aber sein Hans Sachs hält keinen Vergleich mit dem Herrn Büttlinghaus aus. Abgesehen davon daß sich die Tenorrolle weniger für den Herrn F. a. d. Meißner als für den Herrn Büttlinghaus eignet, so ist das Spiel Büttlinghaus doch ein weit feineres als das Franks. Letzterer scheint viel Bühnenroutine zu besitzen, aber er ist viel weniger musikalischer als Schauspieler. Büttlinghaus' Sachs war schauspielerisch ein Meisterwerk feiner menschlich-dürftiger Schilddrüse, welches mit Liebe und hoher Künstlerkraft zusammengefaßt war. Gernern haben wir einen Sachs, wie ihn lieber, aber auch jeder Opernsänger ist. Für das kritische Fach wäre Herr F. a. d. Meißner, aber für Operische Nebenrollen würde man Herrn Büttlinghaus zu erlauben. Können Hoff ist als Tenor mit Fräulein Fiebig er kaum vergleichbar. Trotz aller Verwicklungen dieser Künstlerin liegen ihr jugendlich herrliche Reize viel besser als neue Bühnenstücke. Eine gute Elisabeth, Elsa und Sieglinde braucht nicht immer eine ebenso gute Eva oder Wagnon zu sein. M.

Parteinachrichten.

Das Partei-Archiv, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69, sucht möglichst schnell durch Gehalt oder eventuell durch Kauf zu erwerben:

- Berliner Volksblatt, Jahrgang 1888, 1., 2. und 3. Quartal, Jahrgang 1889, 1. und 2. Quartal, Jahrgang 1890, 1., 2., 3. und 4. Quartal.

Gerichtssaal.

Strassauer.

Halle, 10. Januar.

Einer ins Gefängnis, als in die Kaserne. Der schon oft verhaftete Gelehrte Johann Kossik ist trotz seiner 26 Jahre noch nicht zum Militär eingezogen worden, da er wegen seiner mangelhaften Gefängnisstrafen bislang nicht abkömmlich war. Um nun der Kaserne für immer zu entgehen, will er die ihm heute zur Verfügung stehenden Sozialisten abstrich begangen haben, damit er nach zu vielen Fortritten endlich mit Ehrerwerb bestraft und infolge dessen zum Berufsdienst unfähig werde. Er wurde heute außer zu einem Jahre Gefängnis auch noch zu drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Er hat im Verstehe von H. hier in Halle unter falschem Namen als angeblicher Zahnwahrer sich mehrmals Wohnung und Kost zu erlangen. Seine alte Ehefrau hat er dann einen Liebesheuer, eine Uhr sowie mehrere Toilettengegenstände teils unterschlagen teils gestohlen.

Versammlungsberichte.

Mauer, Halle a. S. In der am 8. Januar, abends 7 1/2 Uhr tagenden Mitglieder-Versammlung referierte Kollege Ribber über die Reichstagswahl und die Gemeindefragen. Ribber wies

in seinem mit Beifall aufgenommenen Vortrage auf die Bauamtengebeiligkeit von Partei und Gewerkschaft hin und ersucht, nicht nur die Stimme am 25. Januar für unsere Kandidaten abzugeben, sondern sich auch regen an der Aktion zu beteiligen. In Anbetracht davon, wurden 500 Mark zum Wahlkampf benötigt. Zum nächsten Punkt, Abänderungsanträge und Delegiertenwahl, wurden verschiedene Anträge gestellt. Als Delegierte wurden die Kollege Dege und Richter gewählt. Den Jahresbericht vom Gemeindefachrat erstattete Kollege Dege. Als Delegierte wurden gewählt: Baum, Dege und Richter. (11. 1. 97.)

Letzte Nachrichten.

Strasburg, 12. Januar. Ein gräßliches Brandunglück hat sich gestern in der Odenstraße bei Nr. 8 in der Odenstraße zugetragen. Aus dem Ofen fallendes Feuer entzündete im Stanzraum einen Korb mit Zellulosemasse, wodurch der ganze Raum im Nu ein Flammenmeer war. Ein Mädchen wollte den Sprung durch die Flammen, verbrannte sich aber hoffnungslos. Die Fenster waren mit Fenstergittern versehen, so daß sich niemand retten konnte. 21 junge Menschenleben, 15 Mädchen und sechs Jungen, im Alter von 15 bis 18 Jahren, wurden verbrannt. Die Leichen der so elend ums Leben gekommenen bilden einen großen Hügelhaufen, da die Unglücklichen in ihrer Verzweiflung zusammengetreten waren.

Zum Reichstags-Wahlfonds:

Auf Liste 283 0.50, 284 6.—, 285 10.43, 287 12.20, 285 4.50, 243 6.35, 244 11.90, 7 11.43, 433 0.50, 430 8.70, junges Mädchen 5.—, Verband der freien Gewerkschaften 25.—, Markt, S. Fabrik.

Sohannsdorf. Liste 521 Reutlingen A. R. 10.65, 585 Kokenmühl A. R. 2.45, von Mitgliedern der Gesellschaft Eintritte 3.—, Frau Jemfchen 0.50, Wollwarengeschäft von E. Kuhne 5.—, Markt.

Witterfeld. Maurerverband 40.—, Gemeindefachrat 30.—, Metallarbeiterverband 30.—, Fabrik- und Hilfsarbeiterverband 20.—, Tischler- und Holzwerker 10.—, Tischler- und Holzwerker 5.—, Geländeverein Vorwärts 2.80 Markt. Fr. Wolfensteller.

Auswahl des Zentral-Agitations-Komitees für den Regierungsbezirk Merseburg.

Zum Wahlfonds vom Verband der Lagerhalter Bezirk Halle 40.—, Markt erhalten. Gustav Schmidt.

Auswahl.

Witterfeld. Für Kalenderagitation 108.66, darunter Namfen 18.25 Markt. Fr. Wolfensteller.

Verantwortlicher Redakteur: Oscar Kröschke in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Partei-Sekretariat für Halle und den Saalkreis

Parz. 42/43, Hofe, 2 Treppen. Geöffnet Dienstag und Donnerstag früh von 9—1 Uhr nachmittags von 4—8 Uhr.

Bei Bedarf von Waren jeder Art bietet der

Inventur-Ausverkauf

die denkbar günstigste Gelegenheit, gute Waren preiswert zu kaufen.

Zum Verkaufe gelangen:
Herren- u. Damen-Konfektion,
Kleiderstoffe, Damenhüte,
Manufakturwaren u. Zeppiche.

Allerbilligste Preise in
H. Elkan Schuhwaren
Trikotagen, Schürzen
u. Wirtschaftsartikel.

Leipzigerstrasse 87, Ecke Brauhausstrasse.

Wir empfehlen zum Einkauf möglichst die Vormittagsstunden zu benutzen, da nachmittags der Andrang ein sehr grosser ist.

Gasthof Drei Könige
Sonntag den 13. Januar:
Großer Familien-Abend.
Für Unterhaltung sorgen
Gebr. Henry.
Freudengemüht
allen Anwesenden genügend.
H. Stammespeisen sowie Kräftigen
Mittagsstisch wie bekannt.
Es ladet freundlich ein
Jos. Streicher.

„Restaurant Eilgut“
Förstlerstraße 46.
Sonntag den 13. Januar er.
Grosser
Familien-Abend.
Freunde und Bekannte sind herzlich
willkommen.
W. Haase.

Restaur. Zur Hofburg,
Ludwig Wuchererstr. 3.
Sonntag den 13. Januar 1907:
Familien-Abend
Hierzu ladet freundlich ein
Osw. Reichelt und Frau.

Friessenschlösschen.
Sonntag den 13. Januar
ff. Speckkuchen.
Hierzu ladet ein Gustav Haase.
Aquarium, Pflanzen, Fische, etc.
Bismarck, Geislerstr. 56, II.

Zoolog. Garten
Sonntag den 13. Januar
nachm. 3 1/2 Uhr:
Grosses Konzert.
Eintrittspreis:
Erwachs. 50 Pf. Kinder 30 Pf.
Bis mittags 12 Uhr:
Erwachs. 30 Pf. Kinder 20 Pf.

Deumers Restaurant
Glauchaerstraße 19.
Sonntag den 13. Januar
Gr. Familienabend.

Brennholz
billig (Stark hell 20 St.) lot. zu verk.
Hörsing Rathhausstr. 13 (Wiede).

Trommler (für kleine Trommel)
wird von einem Musik.
tisch gesucht
Torstraße 36, I. 1.

Wilde Kaninchen,
frische Ware, bei Krabs & Keller,
Gr. Märkerstr. 13
Zweifelhft billig zu verkaufen
Weihenfelds, Hospitalstr. 3.
Suche für Herrn einen
Vehrbuchfchen
G. Klshauer, Schuhmacher, Delfen.

Engros.
Karneval-
Artikel:
Masken,
Kopfbedeckungen,
Luftschlangen,
Konfetti,
Schneebeile,
Bengalische Zündhölzer,
Billigste Bezugsquelle.
Gebr. Buttermilch
Halle a. S., Landwehrstr. 9.
Telephon 508.

Blat-Verkauf?
en Sie die Schachtel
Niemann, „Sapulier“, „Weißh.“
(D. N. G. M. ang.). Versandt: Flor
Anthemid, nobil. japon, pulv. sub. steril
Nur echt in verschlossenen Schachteln.
+ Ergatten +
die sorgfältig leben und vorwärts
kommen wollen, ist Dr. Henkels Buch:
„Kleine Familie“ unentbehrlich.
Preis 30 Pf. in Briefmarken, III. Brosp.
gratis. O. Linsow, Fankow d. Berlin 99.

2 bis 3 tüchtige
Zigarrenmacher
mit Wackelmacher, oder solche, die
auch selbst perfekt Wackel machen, für
dauernd gesucht.
Karl Trahtitzsch, Apolda, Zigarren-
fabrik.

Klempner.
Tüchtige Klempner für Schwarz- u.
Weißblech erhalten dauernd und hoch-
beachtliche Arbeit in der Fabrik von
Johannes Grossmann,
Woblen i. S.
S. Nähm. f. 16 Pf. u. Sophienstr. 40, P. I.

Möbel:
Reichersferräre
26 St., Verti-
fous 35 St.,
Schiffel, Matrassen, Tische, Stühle,
Rückenmöbel billig zu verkaufen.
August Hesse, Geislerstr. 31.
Saub. Schaffelste, sep. Eingang zu
vermieten.
Marktstr. 24 2 Tr.

Men!
Arbeiter - Gesundheits - Bibliothek
Heft 11:
Frauenleiden
und deren Verhütung,
nebst einem Anhang: Die Verhütung
der Schwangerschaft.
Von Dr. Zadel.
Preis 20 Pf.
Zu beziehen durch alle Buchhändler
und die
Volksbuchhandlung,
Parz. 42/43.

Men!
Todes-Anzeige.
Donnerstag abend 10 Uhr verchied
nach langem, schmerztem Leben unter
liebes Liebeschen im 7. Lebensjahre.
Dies zeigt tiefbetribt an
Robert Heerzig
und Frau geb. Haase.
Weihenfelds, den 11. Januar 1907.
Gubalstraße 26.

Herzlichen Dank!
Allen denen, welche bei dem Ein-
schreiben meiner geliebten Frau
Ida Zschäpe geb. Witzsche
so herzliche Teilnahme bekundeten und
ihren Geta zu reich mit Blumen
schmückten, Dank! Besonders den
Mitgliedern der I. Vereins-Abt. des
Arbeiter-Bildungs-Vereins und deren
Frauen, sowie der Turn-Abt. und allen,
welche ihre Teilnahme auf alle Art
bekundeten.
Halle, 11. Januar 1907.
Otto Zschäpe, Schreinermeister.

Inventur-Ausverkauf

Restbestände aller Abteilungen sowie sämtliche der Mode unterworfenen Waren verkaufen wir zu enorm billigen Preisen.

Besonders empfehlenswert:

<p>Ein Posten Konfirmanden-Jackets gefüttert und garniert, darunter Tuch-Jackets, regulärer Wert bis 15 Mk. jetzt 7,00 4 A</p>	<p>Ein Posten Tuch-Jackets schwarz, mit Seide gefüttert, geschmackvolle Façons, regul. Wert bis 35 Mk. jetzt 15,00 10 A</p>
--	---

Ein Posten
Morgenröcke und Matinees
bis zur Hälfte des regulären Preises ermässigt.

Ein Posten
Kostüme
anliegende u. lose Façons mit langem Paletot, teils auf Seide, regul. Wert bis 60 Mk.
jetzt 30, 15, **8** A

Ein Posten
Kostüm-Röcke
freisitzig u. lang, schwarz und in englischen Stoffen regulärer Wert bis 25 Mk.
jetzt 16,00, 8,00, **3** 50 A

Grosse Posten
Kleider- u. Blusenstoffe
bedeutend ermässigt.

Ein Posten
Abend-Paletots und Kragen in Tuch und Fantasiestoffen, regulärer Wert bis 50 Mk.
jetzt 30,00, 15,00, **9** A

Grosse Posten
Seidenstoffe u. Sammete
bedeutend ermässigt.

Ein Posten
Moquette-Sofabezüge 5 75
herrl. Muster, sonst Mtr. 7,50, jetzt 4 A

Ein Posten
Fenstermäntel 2 25
reg. Wert b. 6M., jetzt 4,80, 4,2, 80, 4 A

Ein Posten
Tuch-Tischdecken 4 50
bordo und grün, regulärer Wert bis 15,00M., jetzt 11,00, 7,50, 5,50, 4 A

Ein Posten
Felle
in schönen Exemplaren **weit unter Preis!**
ältere Muster u. Stücke die etwas gelitten haben **besonders ermässigt!**

Ein Posten
Mädchen- und Knaben-Konfektion
weit unter Preis!

Ein Posten
Schlafdecken 3 75
Wolle, schwere Qualitäten, reg. Wert. b. 10,50 A; j. 8, 6, 50, 5, 3 A

Ein Posten
Kamelhaardecken 9 75
reg. Wert bis 24 A; jetzt 19, 12, 50, 4 A

Ein Posten
Steppdecken, einzelne Stücke **weit unter Preis.**

Ein Posten
Reisedecken
reg. Wert bis 24 A; jetzt 16, 11, 9,50, 7,75, 5, 50 A

Ein Posten
Gardinen weiss und crème, in vorzügl. Qualitäten **besonders ermässigt!**

Reste und Coupons aller Warengattungen **aussergewöhnlich billig.**

Brummer & Benjamin,

22/23 Grosse Ulrichstrasse 22/23.

Kieler Fisch-Börse.
An der Moritzkirche 5, Ecke Moritzwinger



See- und Flussfische

Pfund von 15 Pfg. an.
ff. Seelachs, Sprotten, Bücklinge, Makrelen, Flundern, Heilbutt, Rochenfleisch, Aale in allen Preislagen, sowie **Marinaden** — zu sportbilligen Preisen. —

Kieler Fisch-Börse,
An der Moritzkirche 5, Ecke Moritzwinger.

Honigkuchen-Bruch,
soweit Vorrat reicht, empfehle!

Rob. Schirmer,

C. Tornow Nachf.,
Zuckerwaren-Fabrik,

Leipzigerstrasse, Ecke kurze Gasse,
Mansfelderstrasse 43.

Knoden, Papier, Eisen,
Lumpen, Metalle, Gummi faulst
Albert Bode jun., Gr. Klausstr. 22.

Nur noch wenige Wochen
dauert der **einzig dastehende konkurrenzlos billige Verkauf** von **Schuhwaren**,
die aus der
Ranzenhoferschen Konkursmasse
herrihren.
Andere Waren auch zu unerreicht billigen Preisen.
Jedermann lenke die Aufmerksamkeit hierauf,
zu seinem größten Vorteile.
Nur Leipzigerstrasse 3.

Wohnung, 1 Stube, 2 Kammern,
Bremse von 66 Mark zu vermieten.
Zu erfragen bei Gruner in Köndertsh.

Alle Parteischriften empfiehl
Die Volks-Buchhandlung.

= Möbel. =
Gelegenheitskauf!
Sofa 25 Mk., Plüschsofa 45 Mk.,
Büch. 9 Mk., Kleiderstänke
22 Mk., Kommoden 18 Mk., Spiegel
4 Mk., Fertikons, Schreibtisch,
Bettstellen, Matrasen, Küchen-
möbel, Wohnungs-Einrichtungen
von 150 bis 2000 Mk., gr. Aus-
wahl. Eigene Fabrik-Fertigung.
Freie Zusendung.
S. Rosenberg,
Geiststr. 21, 1 Treppe.

**Steckenpferd-
Lilienmilch-Seife**
von Bergmann & Co. in Radebeul
erzeugt rösiges jugendfrisch Aussehen,
weisse sammetweiche Haut, blendend
schönen Teint, beseitigt Sommer-
sprossen und Haut-Unreinigkeiten.
A St 50 Pf. bei:
Helmhold & Co.; Albert Schlüter Nf.;
Gg. Ueber; M. Waitsgott Nf.;
F. A. Patz; Max Rüdler; Ernst Jentsch;
in der Kaiser-Apotheke, in der Kronen-
Apotheke; Alfred Renke u. Wilhelm
Hoefler, Drogerie.

Zeitg.
Möbelausstattungen
empfehl preiswert
Arno Schneider & Co., Schillerstr. 4.

Der
Inventur-Verkauf
wird fortgesetzt und bietet ausserordentliche Vorteile.
Die Preise sind ganz bedeutend herabgesetzt.
S. Weiss, Halle a. S.

Extra-Rabatt auf alle nicht zurückgesetzten Waren.

2. Beilage zum Volksblatt.

Fr. 11.

Halle a. S., Sonntag den 13. Januar 1907.

18. Jahrg.

Zur Reichstagswahl.

Uebungen des Verlaubtenstandes und Reichstagswahlen. Wie wir fänglich melbten, hat die Militärbehörde 30 000 Landwehrleute zu Uebungen eingezogen, deren Entlassung erst am 26. Januar erfolgen würde. Ein Demont ist bis jetzt nicht erfolgt. Gingen schreibt in der gefirgigen Ausgabe des Berliner Amtliche Korrespondenz: „Um den in verschiedenen Tageszeitungen immer wieder enthaltenen Behauptungen, den Angehörigen des Verlaubtenstandes werde die Ausübung des Reichstagswahlrechts durch Einziehung zu Uebungen in erheblichem Umfang unmöglich gemacht bzw. beschränkt, ein für allemal entgegenzutreten, wird hierdurch darauf hingewiesen, daß für den Bereich der preussischen Militärverwaltung bereits vor einiger Zeit allgemein angeordnet worden ist, die Uebungen des Verlaubtenstandes so zu regeln, daß die Uebungspflichtigen sich an den bevorstehenden Reichstagswahl und etwaigen Schwabwahlen beteiligen können.“ Soll dies dem Demont unserer Behauptungen sein, dann hätte es etwas deutlicher sein können.

Die Reorganisation der Polizei. Was die Aktion vor dem Rechte nicht erreichen konnte, hat die Furcht vor der agitatorischen Fähigkeit erreicht. Am Donnerstag wurde endlich in Groß-Viktoria die fünfmal durch die Polizeikommission unterbrochene Wahlrede zu Ende geführt werden, weil man diesmal davon Abstand nahm, die Versammlung aufzulösen. Es kann also nunmehr die den Gegnern zugelegte freie Diskussion stattfinden. Mit den agitatorischen Wirkungen der Polizeikunde können die Sozialdemokraten von Groß-Viktoria sehr zufrieden sein. Die Arbeiter hatten sich bereits daran gewöhnt, ihre Abende regelmäßig in den fortgesetzten Volksversammlungen auszubringen. Die Polizeikunde beschränkte nicht, sondern erweiterte die zur Ausübung bestimmte Zeit. Man fand auch auf diese Weise Gelegenheit, eine Art täglich erscheinende mündliche Zeitung, in der immer das Neueste vom Wahlkampf behandelt wurde, unmittelbar vor den Wählern herauszugeben. Wie es heißt, geht die Verfügung, welche von nun an die willkürliche Auflösung von Versammlungen unter dem Vorwande der Polizeikunde verbietet, von der Regierung aus. Man hat eben vermuthlich eingesehen, aus Aufsatze der Richter des Falles, daß die Arbeiter sich denn doch gegen geistige Schikanen so kräftig zu wehren wissen, daß die preussische Polizei dabei allemal die Verluste trägt.

Beamt wählen. Der katholischen Köln. Volksblatt „ein interessantes Bild von der Stimmung in manchen Regierungskreisen“ gegeben. Ein großes Reservoir, am Besten eine größere Anzahl Herren, Richter, Professoren, Referendare, Gesundheitsräthe, Reichsanwalt und Neuwahlen, laut genug, um am Besten mit zu verstehen zu werden. Schließlich Stellungnahme dieser nationalen Kreise zu den Reichstagswahlen in Köln-Stadt und -Land: „In Köln-Stadt können wir ja unsere Stellungnahme bis zur Stichwahl noch überlegen, da es hier ja ausschließlich ist, daß der Zentrumskandidat im ersten Wahlgange liegt. Anders allerdings in Köln-Land. Hier siegte der Kandidat der Zentrumspartei sofort, da heißt es nunmehr, sofort im ersten Wahlgange für den Wahl stellen.“ Kein Wort der Erwiderung, anscheinend war sämtlichen Teilnehmern der Zufuhr aus der Seele gesprochen worden. „Kann schon stimmen! Man hat's ja danach getrieben. Und so sollten die Beamten auch denken überall dort, wo Konservative, Nationalliberale oder Freisinnige zur Wahl stehen. Denn eine Vertreterbande ist wie die andere und für die Beamten haben alle nichts mehr übrig als Versprechungen. Nur die Sozialdemokraten allein tritt energisch auch für die Beamten ein.“

Derenburg im Wahlkampf. Der neue Kolonialdirektor wird am 21. Januar auch in Minden seine Rechenschaftsrede über die Kolonien aus Vortrag bringen. Lassen wir ihm und seinen Zuhörern das Vergnügen. Nicht jeder eignet sich zum Märgenerzähler.

Ein Reinsfall der Freisinnigen.

Der Nationalliberalismus ist, wie man weiß, keine politische Ueberzeugung, sondern eine erbliche Belastung. Nationalliberaler kann man nicht werden, man muß als solcher geboren sein. Um ein richtiger Nationalliberaler zu werden, muß man schon von Geburt das Gehirnzentrum verloren haben, wo bei normalen Menschen der Sitz des Charakters und der Ueberzeugung wohnt. Die nationalliberale Partei ist beiläufig ein deutsches Hüftschmerzmittel; es ist entstanden durch eine Kreuzung des vaterländischen Volkseigens mit einer Keimbürgerlichen Unternehmlichkeit und des industriellen Vorturms. Die Freisinnigen namentlich Richterführung waren bisher im gewissen Sinne der Gegenpart zu den Nationalliberalen. Sie hatten sementierte Ueberzeugungen, und sie waren in ihrer politischen Vertreterstellung auf nichts stolzer als darauf, daß sie selbst in einem hohen Jahrhundert nichts unternehmen. Es zeigt sich aber jetzt, daß der ganze Freisinn eigentlich nur aus Egen Richter bestanden hat, und daß alles andere, was sich sonst noch freisinnig genannt haben mag, nur ein feilenloser

unorganisierte Klumpen ist. Man ist das Hirn und die Seele des Freisinnes tot, deshalb ist jener Klumpen auf der Suche nach einer neuen Seele. Zu ihrem Unglück aber verkannten die Freisinnigen die geborene Weisheit des Nationalliberalismus und hielten es für bequem und leicht, sich nationalliberal anzupassen. Da sind sie aber schändlich getraudet. In Berlin hat die freisinnige Zeitung in dem wilden Bemühen, so schnell wie möglich sich den vollendeten Nationalliberalismus anzueignen, sozialdemokratische Meinungen gegen die Agrarier als Beleidigung der Bauern benutzert. Sie mußte aber dann zu ihrem Schrecken sehen, daß ihr unentsagter Hochämter Egen Richter dieselben Bemühungen und noch — viel schärfer gegen die Agrarier gebrauchte. Die Blamage der freisinnigen Zeitung aber ist noch nicht gegenüber dem furchtbaren Hohnfall, den die Genossen von Frankfurt a. M. der dortigen kleinen Demokraten, der kleinen Presse, dem lokalen Ableger der Frankfurter Zeitung bereitet haben. Da erlaubten sich unsere Genossen in einem Flugblatt zu behaupten, daß die Kolonien nicht von Deutschland ausgebeutet werden, sondern daß das Mutterland von den Kolonien ausgebeutet wird. Es wurde ferner erinnert, daß die Kolonialpolitik vom Fürsten Bismarck seinerzeit begonnen war, um durch Erhaltung des nationalen Bewusstseins der Deutschen von der Unzufriedenheit in der inneren Politik abzulenken. Es wurde hervorgehoben, daß die Kolonien einen Tummelplatz aller möglichen entlegenen Erfindungen der aristokratischen und bürgerlichen Familien darstellten. Und schließlich wurde die Frage aufgeworfen, ob man nicht mindestens die ganz gottverlassenen Gebiete unter den deutschen Kolonien aufgeben sollte. Mit welchem Ungestüm wandte sich das demokratische Organ gegen diese „maßvollen Schlagworte“, verteidigte die gottverlassenen Gebiete, die durch geflegelte Dofen nur erst recht wertvoll gemacht werden müßten, und wollaufte gegen die sozialdemokratische Politik der wohlfeilen Schlagworte, die Schmach der Wählerhaft nach einer gerechten und sachlichen Politik des besonnenen Fortschritts auf allen Gebieten.

Besondere Fortschritt, das war ja schon ganz hübsch der bevorzugten Gemüthsstimmung der Nationalliberalen abgelautet, aber auf die wohlfeilen Schlagworte hätte sich doch ein geborner Nationalliberaler nicht so leichtfertig gewagt. Alle jene wohlfeilen Schlagworte sind nämlich geistiges Eigentum der Freisinnigen und Demokraten und der Verfasser des sozialdemokratischen Flugblattes hat, wie unser Frankfurter Vortreibblatt festhielt, die sämtlichen gebranntmarkten wohlfeilen Schlagworte wörtlich aus der freisinnigen Zeitung vom 10. November 1905 und aus einer Rede des Abgeordneten Payer abgeschrieben, die dieser Führer der libidinalen Volkspartei auf dem letzten demokratischen Parteitag zu München am 29. September 1906 gehalten hat. Sicher wohlfeil sind die Schlagworte diesesmal für unsere Genossen gewesen, denn sie haben sie aus der freisinnigen und demokratischen Presse genommen. Allerdings hätten die Dofen nicht erwartet, daß die rechtmäßigen Eigentümer der Dofen nicht noch mit besonderer Wertschätzung auf den Markt gebracht werden sollten. Die Schlagworte nun als elendes Zeug selbst abzumengen und zu verkaufen würden. Die Freisinnigen und Demokraten werden aus dieser Erfahrung erkennen, daß es doch nicht so ganz leicht und gefahrlos ist, innerhalb 24 Stunden auf Geheiß der Herren Bismarck, August Stein und Dornburg ihre bisherigen Auffassungen von Grund auf umzuwerfen und obenbreiten diejenigen, die ihre alten Meinungen noch für richtig halten, zu beschimpfen. Und solche Gefinnungslumpen soll ein Arbeiter wählen?

Zur Wahlbewegung im Reg.-Bez. Merseburg.

Salle und der Saalkreis. Genossinnen!

Der Tag der Entscheidung rückt immer näher. Auch ihr müßt dafür sorgen, daß sie gänzlich für uns ausfällt. Darum Genossinnen, wer sich noch nicht am Flugblattverbreiten beteiligen will oder sonstige Wahrhaftigkeit leisten kann, melde sich in den im Volksblatt veröffentlichten Vorkalen, oder im Parteisekretariat. Auf Genossinnen! Können wir nicht Wähler, so wollen wir doch Wähler sein! Die Vertrauens-Person.

Was ist ein Wismasch-Kandidat?

Wir bezeichnen die Kandidatur Schmidt als eine Wismasch-Kandidatur, weil die gesamten bürgerlichen Parteien (Liberaler, Konservativer, Freisinniger, Antimilitaristischer, Nationalsozialer, Bund der Landwirte) als gemein in jenen Kandidaten eben dieser „Freisinnigen“ Schmidt angefaßt hatten. Die Schächlischen Provinzialblätter heklern uns jetzt darüber, daß auch der sozialdemokratische Kandidat ein Wismasch-Kandidat ist, weil er von den verschiedenen Richtungen der Sozialdemokratie aufgestellt sei, von den politischen Organisationen, den gewerkschaftlichen Organisationen, den Revisionisten und den Radikalen. Wörtlich schreibt das Blatt: „Wenn die sozialdemokratischen Agitatoren immer wieder die Unterschiede in den Anschauungen der verschiedenen nationalen Flügel hervorheben zu

müssen glauben, — ja, sind denn die sozialdemokratischen Agitatoren in allen Fragen zweiten und dritten Ranges einig? O nein! Abermals würden sie sich nicht auf allen Parteien anfangen und runderstehen wie die Beteiligungen! Warum stellen denn die Sozialdemokraten in ihren verschiedenen Schattierungen nicht verschiedene Reichstagskandidaten auf! Warum verzeihen sie denn alle Meinungsunterschiede vor den Wahlen und eilen sich auf einen Kandidaten? Nun, was den Sozialdemokraten für ihre Wählenden erlaubt und recht erscheint, das werden ja die bürgerlichen Parteien wohl auch noch tun dürfen!

Die Demie heißt eben auf sozialdemokratischer Seite: sie Feind des Reiches, und auf der anderen: sie Freund des Reiches!

Das ist, sollte man meinen, klar und deutlich genug. Und jeder deutsche Mann, der Care im Leibe hat, Selbstachtung und Gewissen, weiß, auf welche Seite er sich bei diesem Wahlkampf zu stellen hat!

O, wie roh

sind doch die Sozialdemokraten! So jammeret die Saalezeitung. Sie sind so gemein, sie schimpfen. Und wie schimpfen sie! O, io, der Saale-Zeitung jammer:

Von dem Kandidaten Schmidt werden Andrerde gebraucht wie „Wismasch-Kandidat“, „politisches Chamäleon“, „Kompromißkandidat“, „feiger Rüdereger“ und was dergleichen Dinge mehr sind. Den Liberalen und den übrigen Parteien wird „Wachladpögelei“, „Mittelschleier“ und „Wachladentum“ vorgeworfen, sie werden als „Schon-Falken“ bezeichnet, die ihre ganze politische Tapferkeit im Munde führen, und als „Trauerklöße“ gebrandmarkt.

O, wie roh ist es, einen Trauerklöße der Nationalität, der Rüdereger und der Wachladpögelei zu zeihen. Und dann erit die Beleidigungen Wismasch-Kandidat und Kompromißkandidat für einen gemeinamen Sammelkandidaten. O, wie roh! Aber die Saale-Zeitung, sie ist so zart, so fein, so vornehm, und manchmal redet sie in duftenden Bildern, sich geborn wie ein Klotzenreiner, aber bleibt immer anständig dabei.

An seinen Folgerungen hat das Blatt ganz recht. Die Sozialdemokratie hat immer gesagt, daß organisiertes Proletariat ein sel. Solch proletarischer „Wismasch“ hat von jeher bestanden. Aber dieser nationale Wismasch hat sich stets dagegen verwehrt, wenn wir von der einen reaktionären Masse sprachen. Sie seien nicht eine reaktionäre Masse, sondern liberal, freisinnig, konfessionslos, nationalsozial, antimilitaristisch usw. Wehe, wenn man einen Freisinnigen mit einem Konfessionslosen, einen Antimilitaristen mit einem Juden in einen Topf warf. Da gab es eine fürchterliche Entrüstung. Jetzt ist es selbstverständlich, daß alle bürgerlichen Parteien zusammengehören. Aber ein Wismasch ist das nicht. Wer bewacht ein Wismasch ist im Gegenteil das Proletariat, welches nicht für Partei, Gewerkschaft, Revisionismus und Radikalismus besondere Kandidaten aufstellt.

Aber die Arbeiter werden sich darauf den rechten Vers machen. Sie werden sich dem Arbeiterwismasch angeschlossen, den bürgerlichen Wismasch dem Biracrum. Nach dem eigenen Zeugnis unserer Gegner ist die Bahn frei. Ein Hüben, ein Drüben nur gilt. Hier Arbeiter, dort Bürger; hier die Ausgebetenen, dort die Ausbeuter. Hier die hungrieren, dort die Satten. Kann auch die Wahl hier fallen?

Auch für Humor muß geforgt werden.

In den Schächlischen Provinzialblättern, der Verleumdungsbeilage zur Gistruvel, geht es diesmal besonders hoch her. Dieser Clown aller Halleischen Zeitungspapiere leistet sich folgenden lieblichen Erguß:

Es wird dem bürgerlichen Kandidaten für Halle-Saalkreis, Herrn Karl Schmidt, zum Vorwurf gemacht, daß er nicht reden könne. — Nun, das mag sein. Jedemfalls weiß er, was er will. Und das ist schon viel wert. Kann denn aber Herr Kunert, der sozialdemokratische Kandidat, so viel besser reden? Ach nein! Er kann nur schwagen! Schwagen und Reden ist ein großer Unterschied. Nichts von alledem, was Herr Kunert zu schwagen pleht, hat Hand und Fuß. Im Reichstage ist er fast durchweg mit seinen sogenannten Reden bei allen verschiedenen Abgeordneten abgelehnt, so vielfach ausgelacht worden. Im Reichstage wird zu viel geschwagt. Das viele Schwagen ist ja der Hauptgrund, unter dem unser Reichsparlament zu leiden hat. Nur klaren Sinn, auf gutes Wollen und Verleihen kommt es an, nicht auf das Geschwäg, wie es die sozialdemokratischen Agitatoren im Reichstage fast alle Tage zum Fenster hinaus schmeißen. Das Klammgeschwäg ist fürchterlich fäulich. Alle Arbeiter werden darüber sehr lachen. Da aber Herr Schmidt dem Zeitungshanswurst dafür dankbar ist, daß er behauptet, es sei viel wert, daß er nicht reden könne, aber wisse, was er will. Das Ideal eines Parlaments wäre also das Laubstummel-Parlament, bei dem die Abgeordneten nur zu niden brauchen. Dozu würde sich Herr Schmidt allerdings vorzüglich eignen.

Ich habe mich entschlossen, im Monat Januar während des

Inventur-Ausverkaufs

mein aussergewöhnlich grosses Lager hochfeiner Jacketts, Paletots, Capes, heller Abendmäntel, Blusen in Seide und Wolle zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen und offeriere, so lange der Vorrat reicht:

5 Prozent Rabatt auf alle Waren.

Ich bitte meine Auslagen zu besichtigen.

Streng reelle Bedienung.

M. Schneider, Inventur-Ausverkauf.

Halle, 94 Leipzigerstrasse 94.

Sitz-Beisitzungs-Vorstellung.

Sozialdemokratische Wähler-Versammlungen

finden statt am Sonntag in Bergsdorf bei Preße, nachmittags 3 Uhr, in Oberfeld in der Sonne, nachmittags 3 1/2 Uhr, in Wolfshaus bei Büttcher, nachmittags 3 Uhr, in Stredau im Großhauß bei, nachmittags 3 Uhr, und in Tschern, abends 8 Uhr, im Grünen Baum. Referenten sind die Genossen Ziek-Hamburg sowie die Genossen Gerhardt, Leopoldt und Windau aus Ziek sowie Genosse Thiele.

Am Montag spricht Genossin Ziek in Bispendorf im Senfentisch-Gasthof.

Am Dienstag referiert Genossin Ziek in Naumburg über die Grundzüge und Fortentwicklung der Sozialdemokratie. Das Thema ist mit Rücksicht auf die von den Gegnern immer wieder aufgeworfene Behauptung gewählt worden, wir verschleiern unser Programm. Jeder Gegner hat also Gelegenheit, am Dienstag uns zu widerlegen. Freie Diskussion ist nach wie vor bei uns und nur bei uns gestattet. Wir greifen niemanden an, ohne ihm Gelegenheit zu geben, sich zu verteidigen. Zur Bürger-Restoren-Moral, den Gegnern zu verunglimpfen, ohne ihm Zutritt zu den Versammlungen zu gewähren, wird die Sozialdemokratie nie herabsinken. Wir Woten sind eben die niederträchtigen Kerle, denn — wir blamieren unsere Gegner vor sich selbst und durch sich selbst.

Buben-Sommer schimpft weiter.

Nach in seinen letzten Versammlungen hat der mutige Rektor aus Burg bei Magdeburg seine Schimpferien und die verächtliche Verunglimpfung seiner politischen Gegner fortgesetzt. Er, der Jugendweiser, erweist sich selbst als so wenig erhaben, daß er die elementarste Regel in einem anständigen Wahlkampfe nicht zu beachten vermag. Dabei bringt er immer wieder Dinge vor, die schon längst als Lügen gebrandmarkt sind. Entsetzt kennt Sommer diese Widerlegungen nicht, denn soll er sich er unterrichten, ehe er auf die öffentliche politische Bühne tritt. Oder er kennt sie und bleibt trotzdem bei seinen Unwahrigkeiten, dann ist's noch schlimmer, dann mangelt es ihm an der einfachsten politischen Moral. Er beschimpft seine Gegner und schließt sie trotzdem von seinen Versammlungen aus. Er sagt erst zu, seinen Gegnern Rede und Antwort stehen zu wollen, dann knieet er. Er erdreist sich, die Vertreter der Sozialdemokratie als Buben zu bezeichnen, dann behreitet er das. Führender einer geeigneten Kandidaten konnten gewisse bürgerliche Parteien nicht finden!

Nur überfüllter Versammlung

Am Freitag abend versammelte sich in Ziek in Ziek mit durchschlagendem Erfolge. Am laufenden Sonntag darunter viele Geschickteste und manche Gegner hatten sich einzuwenden. Wiederholte lebhaftes Bravo unterbrach die Rede, und als Genossin Wachtel sich verabschiedete, um nach Aue zu fahren, wo sie gleichfalls zu sprechen hatte, da zeigte sich, daß sie die Versammlung zu begreifen verstanden hatte. Nach ihr sprach Genosse Leopoldt gleichfalls mit bestem Erfolge. Genosse Thiele, der als Referent angeordnet gewesen war, hatte wegen eines schweren, plötzlichen Erkranzungsfalles in der Familie abbedingbaren müssen.

Nach in Aue war der Saal des Deutschen Kaisers ganz gefüllt; Hunderte von Frauen waren anwesend und zollten der begabten Rednerin, unserer Genossin Wachtel, hümmlichen Beifall.

Ein Unmündiger als Referent.

Dieser Sonntag finden mehrere Versammlungen des Sommer-Theaters statt, zum Teil mit neuen Kräften. Das Programm ist das alte. Herr Sommer spricht mittags in Unterdenkersen, nachmittags in Eichenhölzen und abends in Jortan. Letzterer Ort hat den Vorzug, zwei Vorstellungen gehen zu dürfen; denn von nachmittags 4 Uhr an sprechen dieselben bereits in ein und derselben Versammlung ein Direktor Dr. Müller aus Weiskensfeld, der Reichs-Anwalt Sprenger und — die herrlichste Kraft im Sommer-Anstalt — der „Gewerbetreibenden-Redakteur Christian Lehner“. So läßt er sich nämlich im Inzerat bezeichnen. Der Unmündige will also zu mündigen Wählern sprechen. Ein köstlicher Einfall! Sommer hat dem Christian bekanntlich in öffentlichem Lokale ins Gesicht gesagt, er sei „politisch noch nicht mündig“. Jetzt muß trotzdem Christian für Sommer reden und soll ihm Wählerstimmen gewinnen helfen. Späß muß sein! Leider sind nur solche Wähler geladen, die Sommers Kandidatur unterstützen wollen. Unsere Parteigegner können sich deshalb nicht an dem Geschehen des Unmündigen erheben. So herzlich sollten die Gegner nicht sein.

Was Herr Sauppe alles weiß.

In Webau sprach, wie vorgelesen bereits berichtet — nur hatte der Zeitplanfenobol aus Webau ein Wort zu machen — Herr Sommer. Nach ihm ergiff Herr Sauppe aus Weiskensfeld das Wort und erzählte, er sei in der Singer-Versammlung in Webau in Halle gewesen. Eine erdärmliche Versammlung habe er noch nie gesehen, alles sei nach Kommando gegangen. Als Singer den Saal betrat, sei auf Kommando geflüchtete und Bravo geschrien worden, dann hätten auf Befehl der Obgenannten die Fenster geschlossen werden müssen, weil es auf der Bühne gezogen habe. Im Vorgrün sei Singers ganze Rede gar nichts wert gewesen. — Die zweitausend Besucher der Singer-Versammlung werden sich höchlich amüsieren, wenn sie erfahren, wie Sauppe über die prächtig verlaufene Versammlung urteilt. Daß Tausende von Arbeitern freiwillig und aus innerer Zuneigung ihren alten, immerprobieren Führer begrüßt haben, daß es dazu nicht erst eines „Kommandos“ bedürfte, geht natürlich einem Sauppe nicht in den Kopf. Und daß unsere Genossen den 63jährigen Singer nicht der Gefahr, funkenblau in Zugluft stehen und reben zu müssen, ausweichen wollten, sondern die Fenster schließen ließen, erscheint einem Sauppe als ganz besonderer Beweis sozialdemokratischer Sklaverei.

Es ist eine Beleidigung für die Wähler, daß ihnen solcher Mist in ersten Verammlungen vorgelesen werden darf, in Versammlungen, die den Zweck haben, die höchsten politischen und wirtschaftlichen Fragen des deutschen Volkes zu erörtern.

Zwei neue Sommer-Reden

Dieser Sonntag werden auch die Herren Bethmann aus Langendorf und ein Direktor Dr. Müller aus Weiskensfeld für Sommer reden. Herr Bethmann ist, wissen die Genossen. Er ist der Direktor der Weiskensfeld, trat vor anderthalb Jahren in seinem Langendorf unsern Genossen Thiele gegenüber, wurde aber dafür so zugebeut, daß er in der Versammlung selbst als Walfenabte stand und allseitige Hetzerlei erregte. Er mußte aber dem Genossen Thiele versprechen, in einer späteren Versammlung zu erscheinen, in welcher Thiele über die Kriegereine sprechen wollte. Davon scheint nun Bethmann höchlich Angst gehabt zu haben, denn kurze Zeit darauf war uns das Lokal in Langendorf abgetrieben, und bis heute haben wir noch keine wieder erlangen können. Das ist Bethmann! — Der Direktor Dr. Müller ist den Weiskensfelder Genossen bis zur Wabehn-Versammlung vorigen Dienstag ein unbekannter Stern gewesen. In der Debatte aber führte er aus, die soziale Revolution müsse bis zu einem gewissen Grade heilsamer sein, als die Natur; sonst würden Fleisch, Sparanleiht, Erbenerblichkeit usw. entstehen. — Ob Müller auch seine eigene „menschliche Natur“ nur durch soziale Revolution zum Fluge der Tugend halten kann, hat er nicht gesagt. Die Arbeiter betrachten einen solchen Menschen nur noch von der heitern Seite, und deshalb gehört Herr Dr. Müller mit vollem Rechte auf die Bühne des Sommer-Theaters. Buben-Sommers Personal wäre nicht vollständig, wenn er nicht auch einige Komiker vorführen könnte. Im Zirkus nennt man die Komiker anders.

Deftisch-Bitterfeld.

Herr Polko läßt sich liberal halten. In Eßwähau und Düben fanden am Donnerstag Abend Versammlungen statt. Das Referat hielt Dr. Wachtel aus Halle. Herr Polko entwickelte nur kurz seine Stellungnahme zu den wichtigsten Fragen. Die Diskussion soll angeblich ergeben haben, daß der Liberalismus auch heute noch genug Kraft und Fähigkeit hat, ein achtungsgebietender Faktor im politischen Leben zu sein! Mehr kann man eigentlich vom Kritiken-Pressen nicht verlangen als Phrasen.

Werbefähigkeit

Wahlberechtigt sind in der Stadt Werbeburg nach der jetzt fertig vorliegenden Wählerliste 4130 Personen. Im Jahre 1903 waren es 3882 Wahlberechtigte.

Wir wissen es bestimmt, daß wir nicht dabei waren, so jammern die Liberalen im Korrespondent. Das Raumburger Kreisblatt hatte vor kurzem einen Anruf gebracht, wonach die vereinigten nationalen und konservativen Parteien in Garsdorf die Kandidatur Winklers beschlossen haben. Die Liberalen konstatieren nun, daß Mitglieder der liberalen bzw. freisinnigen Partei nicht dabei waren. Zuletzt wird noch „ausdrücklich“ festgestellt, daß ein Kompromiß zwischen Liberalen und Konservativen nicht besteht. Hier scheint man in der Feststellung ein Wörtchen weggelassen zu haben, denn es muß heißen, „noch nicht besteht“. Bei einer Entscheidung werden die Liberalen schon so liberal sein und den Brot- und Fleischwucherlandkandidaten unterstützen.

Der Werbeburger Korrespondent, das angeblich „liberale“ Blättchen, bringt in seiner letzten Nummer eine Notiz, nach welcher die Sozialdemokratie den Reichsverband anerkannt (?) haben soll. Und zwar soll diese Anerkennung darin liegen, daß die Vp. Volksgesundung empfindet, mit dem Reichsverbandesangehörigen nicht mehr zu diskutieren. Nun glaubt unser Blattleser aber, diese Erklärung sei gemacht, weil wir uns auf sachliche Diskussionen nicht mehr einlassen wollen. Der Korrespondent verwechselt die Begriffe. Bis jetzt führten

die Liberalen sachliche Diskussionen. Dagegen benutzt sie, wie auch die Reichsverbänder, unsere Versammlungen, um ihre Verurteilungen unter dem Schutze der Redefreiheit auszubringen. Wenn der Korrespondent schon schwindeln will, dann soll er es wenigstens nicht so dumm anfangen.

Krausfelder Kreise.

Die Furcht vor der Sozialdemokratie führt bei der Krausfelder Gewerkschaft geradezu zu komischen Szenen. Sollte kürzlich ein Arbeiter auf der Hütte nach Halle überfließen und zwar ohne zu kündigen. Beim Abfordern seiner Papiere wurde ihm eröffnet, er müsse erst 14 Tage Räumigung arbeiten. Ja, sagte der Arbeiter, ich bin aber Sozialdemokrat! Flugs erhielt er seine Papiere und zwei Beame mußten ihn vorsichtshalber bis zum Ausgange des Gartens begleiten.

Kriegereine und Politik. In Gorenzen hatte die Bevölkerung bei der vorigen Wahl ganz gut für uns gewählt. Dem vorzuziehen, hat der Kriegereinevorstand seine Mitglieder darauf aufmerksam gemacht, daß der Verein aufgeführt werden zu verzeichnen ist. Es muß angenommen werden, daß ein Teil der Vereinsmitglieder sozialdemokratisch gewählt habe. Der Vorstand forderie zur Wahl Strömbs auf. Nun, Kriegereine wollen doch wohl keine Politik treiben, Herr Vorsitzender! — Der Vorstand des deutschen Arbeiterbundes verendet Flugblätter an alle Gastwirte und Kriegereinemitglieder, in denen die bekannten Schimpferien über uns enthalten sind. Aber mit welcher Dreifigkeit der Kampf gegen die Sozialdemokratie in diesem Blatte geführt wird, ist bei der oben genannten Parteilosigkeit dieser Vereine etwas stark. Arbeiter, die für noch diesen Vereinen angehört, leutz endlich erkennen, daß diese Vereine nur zur Unterdrückung guter freien Meinungen da sind. Heraus aus ihnen.

Der landwirtschaftliche Verein für Gießen und Umgebung hat seine diesjährige Versammlung wegen der Reichstagswahl vierzehn Tage oder einwachen als satzungsgemäß ausgemacht ist. Der Domänenpächter Vargas aus Holzlage betonte zwar, daß der Verein nicht politisch betätigt, aber der Sozialdemokratie gegenüber müssen diesmal alle Mitglieder auf dem Posten sein! An, denn man will Bange machen gilt nicht. Verschiedene Ortsvereine haben bei der vorigen Wahl die Sache so gehandhabt, daß die Kurvere aufeinander in die Wahlurne gelegt wurden, um so die Abgeber der einzelnen Stimmen ermitteln zu können. Jetzt nun machen einzelne Freunde dieser Praxis die Leute auf den Ortssichten mit dieser Handhabung schon bange, um die Wähler zu beeinflussen. Aber bange machen gilt nicht, wir werden schon sorgen, daß die reichsternen Räume nicht in den Himmel wachen.

Jangerhauenen-Garbsberg.

In Oberdröbigen a. S. referierte am Donnerstag Genosse Graf über die bevorstehende Reichstagswahl. Gegner meldeten sich nicht zum Wort. Nachdem Graf noch die Latenz des Reichsverbandes gebührend gekennzeichnet hatte, wurde die sehr gut besuchte Versammlung geschlossen. Die Rücksichten für den 25. sind auch hier die denkbar besten.

Torgau-Liebenwerda.

Die erste Wählerversammlung in Belgern findet am 18. Januar im Gehöft des Gen. Berner statt. Genosse E. Fleißner, der Kandidat unseres Kreises, wird referieren. Es ist gewiss ein feuriges Geiseln, daß wir unsere Versammlungen im Freien oder in der Scheune abhalten müssen. Die Gastwirte nehmen zwar die Arbeiterrolchen gern bei Versammlungen, zu ersten Beratungen und Versammlungen aber geben die Wirte den Arbeitern kein Lokal. Genossen merkt euch das und verkehrt vorläufig nur im Restaurant des Herrn Paul Fischer. Für später werden wir den Herren Gastwirten schon eine Nuß zu machen geben.

Die Genossin Wachtel wird in den nächsten Tagen im Torgauer Kreise für die Kandidatur des Genossen Fleißner tätig sein. Die Versammlungen werden noch bekannt gegeben.

Wittenberg-Schweinitz.

Rein national-liberaler Kandidat. Am Donnerstag fand in Jessen eine national-liberale Versammlung statt, in der die Gründung einer Organisation vorgenommen werden sollte. Auch beschloß man sich mit der eventuellen Aufstellung eines eigenen Kandidaten. Man sah aber von einer eigenen Kandidatur ab. Leider die Stellungnahme zu den beiden anderen bürgerlichen Kandidaten war noch nicht in Erfahrung zu bringen. Die Herren wissen selbst noch nicht, was sie eigentlich wählen wollen. Die Gründung eines Wahlvereins wurde beschlossen. 22 Vertrauensleute hat man gefunden. Nun fehlen nur noch die — Mitglieder.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Frühlich in Halle.

Feuerversicherung
erklaßlich, kulant, billig.
Anträge für Gebäude, Mobiliar
und Warenlager übernimmt sehr
Karl Brandt
Alteine Klausstraße 7, 3 Tr.

Wöchnerinnen
sowie Arbeits- und andere Wäsche
reinst am gründlichsten

Compesin
Gesetzlich geschützt.
Bestes Schauer-, Wasch- und Bleichmittel.

Alle Sorten Felle
kaufen
Gebr. Dangelowitz, Leder-Fabrik,
Fischplan 2.

Erprobtes Hustenmittel
ist mein selbstgelesener, schwarzer
Johannesbeersaft.
Karl Krütgen,
Universal-Drögerie,
Merseburgerstraße.

Einen glücklichen Griff tut jede Hausfrau,

die einen Versuch mit Kathreiners Malzkaffee macht, denn sie lernt damit das gesunde und wohl-schmeckende tägliche Getränk kennen, das, einmal eingeführt, zu einer dauernden Wohltat für die ganze Familie wird. Jedoch ist beim Einkauf dieses unvergleichlichen Hausgetränkes jedesmal die größte Vorsicht geboten, da viele höchst zweifelhafte Nachahmungen und geringwertige andere Malzkaffee-Sorten im Handel sind, welche nie und nimmer den echten Kathreiner auch nur annähernd ersetzen können, der

1. an jeder verschlossenen Palet in seiner bekannten Ausstattung,
2. am Bild und Namen des Pfarrers Kneipp und
3. an der Unterschrift des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke,
4. an der Firma „Kathreiner's Malzkaffee-Fabrik“ unfehlbar erkenntlich ist.



Möbel-Fabrik u. Magazin
C. Kaufmann,
Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 36.
Karlstr. 10. Zahlungsverbindungen.

Masken-Kostüme
in Sammt und Seide
für Herren und Damen,
sowie Theater-Masken verleiht zu billigen Preisen
Frau E. Mohrstadt,
Weissenfels,
Marienstraße Nr. 13.
Räumfuhren jeder Art besorgt billig.
A. Ad. Achtermann, Wühlberg 10.



Reichstagswähler!

Montag den 14. Januar abends 8 Uhr im Bellevue, Lindenstraße

grosse Volksversammlung.

Tagesordnung:

Die bürgerlichen Parteien und die Sozialdemokratie. Referent: Genosse Ebert-Berlin, Mitglied des Partei-Vorstandes.

Gegnern der Sozialdemokratie steht volle Redefreiheit zu.  Auch Frauen haben Zutritt.  Der Einberufer.

Naumburg-Weißfels-Beiz.

Grosse öffentliche Volksversammlungen am Sonntag den 13. Januar:

Bergisdorf nachmittags 3 Uhr im Saale des Herrn Krefe.

Schleinitz nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr im Feinck'schen Gasthof.

Trebnitz nachmittags 3 Uhr im Böttger'schen Lokale.

Streckau nachmittags 3 Uhr im Gasthaus „Glück auf“.

Teuchern abends 8 Uhr im Gasthaus zum grünen Baum.

Zipsendorf am Montag den 14. Januar abends 8 Uhr im Gasthof des Herrn Seyfert.

Naumburg am Dienstag den 15. Januar abends 8 Uhr im Gasthof zum schwarzen Adler.

Referenten: die Genossin **Zietz**, Hamburg, die Genossen **Gerhardt**, **Leopoldt** und **Windau**, Beiz und der Kandidat Genosse **Thiele-Halle**.

Tagesordnung in allen Versammlungen: „Die bevorstehende Reichstagswahl.“

Entree 10 Pfg. Zutritt und freie Diskussion für jedermann. Entree 10 Pfg.

Sämtliche Versammlungen beginnen pünktlich zur angegebenen Zeit.

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Achtung! Annaburg. Achtung!

Donnerstag den 17. Januar abends 8 Uhr in Beck's Gesellschaftshaus

gr. öffentliche Wähler-Versammlung.

Tagesordnung: Die Reichstagswahl und die Parteien.

Ref.: Reichstagskandidat **Herm. Fleissner-Dresden** und Frau **Marie Wackwitz-Dresden**.

Zutritt und Redefreiheit für jedermann.

Zahlreichen Besuch, hauptsächlich von den **Frauen**, erwartet
Der Einberufer.

Verband der baugewerbl. Hilfsarbeiter Deutschlands, Zweigverein Halle a. S.

Dienstag den 15. Januar abends präzis 8 Uhr im Englischen Hof, Gr. Berlin 14

General-Versammlung.



Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes sowie Jahres-Kassenbericht. 2. Wahl der Ortsverwaltung sowie der Revisoren. 3. Wahl der Kartelldelegierten. 4. Verbands-Angelegenheiten.

Kollegen! Es ist notwendig, daß jeder Kollege in dieser Versammlung erscheint, um sich über den Stand unserer Organisation informieren zu können. Sorge ein jeder für starken Besuch.

Der Bevollmächtigte.

Kausierer für lohnenden Arbeit
Häheres Schneerstraße 20, 1.

 **Aufsichts-Postkarten**  **empfehlen**
Die Reichstagswahl.

Der richtige Weg

ist es, wenn Sie Ihren Bedarf nur bei mir

auf Kredit

decken! Sie staunen und halten es nicht für möglich, was ich biete! Ein Versuch liefert Ihnen den besten Beweis meiner Angaben! Sie erhalten:

1 Zimmer v. Mk. 6.00	Anzahl an
2 Zimmer " " 13.00	" "
3 Zimmer " " 20.00	" "
u. s. v.	

Bessere Zimmer-Einrichtungen
in jeder Preislage.
Bettstellen, Matratzen, Schränke, Vertikows, Kommoden, Sofas, Divans etc.
von 3 Mark Anzahlung an.

Ferner:

Anzüge	Anzahl von Mk. 2.00 ab.	wöch. Mk. 1.00
Ueberzieher	" " 7.00	" " 1.00
Damen-Jackets	" " 4.00	" " 1.00
u. s. v.		

Kleiderstoffe, Gardinen, Teppiche sowie sämtliche Manufakturwaren.
Kinderwagen von 4 Mark Anzahlung an.

Alles in dem beliebten und modernen
Möbel- und Ausstattungs-Geschäft

N. Fuchs

Halle a. S., nur Gr. Ulrichstr. 68. I. u. II.

Kredit nach auswärts.

Zentral-Kranken-Unterstützungsverein der Schmiede und verwandter Gewerbe Deutschlands, Zahlstelle Halle a. S.
Montag den 14. Januar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Englischen Hof

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Aufstellung eines Kandidaten zur General-Versammlung. 2. Statutenberatung. Die Ortsverwaltung.

Konzerthaus, Karlstraße 14.
Sonntag den 13. Januar d. Mis. von nachm. 4 Uhr an
öffentliches Tanzkränzchen.
Es ladet ergebenst ein **Wilhelm Wildorf.**

Altenburger Hof.

Morgen, Sonntag den 13. d. Mis.
Unterhaltungs-Abend.
Dierzu ladet freundlichst ein **Oskar Oberländer.**

Zu den bevorstehenden
Maskenbällen
bringe mein reichhaltiges Kostümlager  in empfehlende Erinnerung.
M. Radtke, Zeitz, Fabrikstrasse 8.

Inventur- Ausverkauf

Enorm billige Einkaufsgelegenheit für
Reisetaschen, Reisekoffer, Reiseeffekten,
feine Lederwaren, Galanterie-, Bijouterie-
und Luxuswaren.

Hermann Rösel,
Leipzigerstrasse 40.
Mitglied des Rabatt-Spar-
Vereins.



Tafel-Butter

Hervorragend feiner Wohlgeschmack
Grosse Haltbarkeit
Stück **63 Pfg.**
Feine Molkereibutter Pfd. **120 Pfg.**

Marke Muschel.

F. H. Krause

Gr. Ulrichstr. 44
Leipzigerstr. 16
Alter Markt 18
Gr. Stelnstr. 39
Landsbergerstr. 10

Thomasstr. 41
Steinweg 24
Bernburgerstr. 18
Burgstr. 7
Reilstr. 111



Walhalla Theater

Süssmilch's

Sonntag den 13. Januar 1907
nachmittags 4 und abends 8 Uhr:
2 Gala-Vorstellungen
des gesamten Elite-Programms.

Zur Nachmittags-Vorstellung jeder Erwachsene 1 Kind frei.
Zur Nachmittags-Vorstellung Vorverkauf gültig.
Jeden Mittwoch nachmittag 4 Uhr: Kinder-Vorstellung nur lebender Photographien. Beliebig! Unterhaltend!
Jeden Mittwoch vollständig neues Programm!
Kinder: Saal und II. Rang 10 Pfg. Erwachsene 20 Pfg.
I. Rang und Logen 20 Pfg., Erwachsene 30 Pfg.
Voranzeige:
Freitag den 8. Februar 1907: **Walhalla-Elite-Maskenball.**

Dienstag, d. 15. Jan. 1907, abds. 8 1/2 Uhr
bei Reichel, Al. Klausstr. 7

Maler Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung

1. Wahl des Delegierten zur General-Versammlung.
2. Stellungnahme zu den Tarifverträgen bei der Firma Wolf.
3. Bericht der Kartell- u. Bauarbeiter-Vereinigungen. Neuwahl derselben.
4. Verchiedenes.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: M. Richards.

Sonntag den 13. Januar 1907:
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
8 Fremden-Vorstell. zu ermäß. Preisen.

Alt-Heidelberg.
Schauspiel in 5 Akten
von Wilhelm Meyer-Hofster.

Abends 7 1/2 Uhr:
117. Abonnem.-Vorstellung. 1. Viertel.
Umtauschkarten ungültig.

Undine.
Romantische Oper in 4 Akten
von Albert Lortzing.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 1/4 Uhr.

Montag den 14. Januar 1907:
118. Abonnem.-Vorstellung. 2. Viertel.
Umtauschkarten gültig.

Die Fledermaus.
Operette in 3 Akten von Joh. Strauß

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Sonntag den 13. Januar nachm. 4 und abends 8 Uhr:
Letzter Sonntag in diesem Programm!

2 gr. Vorstellungen.
Zur Nachmittags-Vorstellung gelten
ermässigte Preise.

Zu beiden Vorstellungen:
Das Unglaublichste auf einer Bühne!
Am Nordpol.
Große Ausstattungspantomime, dargestellt von
30 lebenden Eisbären,
japanischem Krakenbär, Pavian, Hund und Fohny.
Die Vorführung dieser
einzig in der ganzen Welt
existierenden Pracht-Zensur erfolgt durch den weltberühmten
Willy Hagenbeck jr., Hamburg.

Außerdem: **Die übrigen Pracht-Nummern.**
Wegen des Abbruchs an den Akzidenzaffären empfiehlt
sich die Benutzung des Vorverkaufes im Theater-Bureau.
Teleph. Bestellung von numm. Billets unter Nr. 193.




'Lindenhof' Halle-Kröllwitz

Sonntag, den 20. Januar 1907


Gr. Maskenball.

Verteilung wertvoller Preise.

R. Gottschalek's
Masken- und Theatergarderoben-Verleih-Institut
jetzt nur Grosse Wallstrasse 7,
hält eine reichhaltige Auswahl neuer feiner
Herren- und Damen-
Masken-Kostüme
bei solider Preisstellung bestens empfohlen.

Allein-Verkauf

von
M. Mosberg's
Arbeitergarderoben
mit der Schutzmarke sind
unerreichbar!



Arbeitshosen
in gewöhnlichen und Hamburger
Schmittarten.

Hammerschlags Herkules-Hose
ist die beste Arbeitshose
der Welt!

Berns-Bekleidung
für alle Gewerke und Industrie-
zweige, durch eigene Fabrikation
konkurrenzlos billige Preise.
Grosse Spezial-Abteilung am Platze.

Johann Hammerschlag,
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 36.

Cognac selbst zu bereiten!

Cognac mit französischem Geschmack und Aroma
kann niemals mit künstlichen Süßstoffen, sondern nur mit französischen
Grundstoffen nach altbewährter Grundlage des streng französischen Ver-
fahrens erzeugt werden.

Reichel's Cognac-Extrakt Marke „Lichtkeg“
ist ein echtes Naturprodukt, ein Destillat edler französischer Weine, höchst
konzentriert (Eau de Vie de Charente).

In Deutschland unerreicht und einzigartig.
Niemaß Iste, nur in Originalfl. à 75 Pfg., also Champagne *** 1.25 M.
für 2 1/2 Gr. Cognac. — Bei 6 Flaschen die 7 te gratis.

Man überzeuge sich, der Geschmack entscheidet!
„Die Destillierung im Haushalt“
Wertvolles, illustriertes Rezeptbuch
zur Selbstherstellung sämtlicher Sorten. **Gratis!**

Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstrasse 4.
Grösste Spezialfabrik Deutschlands.

Niederlagen in ganz Deutschland in den durch meine Schilder
kennlichen Drogerien, Apotheken etc., wo nicht erhältlich,
Verband ab Gebraucht.

Man nehme aber nur Reichel's Cognac-Extrakt mit dem Licht-
keg und nichts anderes. Es gibt keinen Ersatz.

In Halle bei Oscar Ballin Jr., obere WeinstraÙe 68, Bruno
Berthold, WeinstraÙe 45, Ernst-Jungfer, WeinstraÙe 30, Dr. A.
Frank und Dr. H. Hummel, WeinstraÙe 17, O. Fiedler, WeinstraÙe-
straÙe 1, A. Frömert, WeinstraÙe 25, Max Holländer, Alter Markt 4,
Ernst Jentsch, WeinstraÙe 31, Carl Jungo, WeinstraÙe, Ede Weis-
straÙe, Max Ott, WeinstraÙe 29, F. A. Patz, Gr. Ulrichstr. 6, Max
Rädler, WeinstraÙe 2, Hugo Schulze, WeinstraÙe-Drogerie, A. Stein-
bach, WeinstraÙe 14, Herm. Stütz Neht, Gr. Weinstr. 33, M. Waltsgröt
Nacht, Große WeinstraÙe 30.

Thalia-Festsäle (Grosser Saal).

Nur von Montag, d. 14. bis Freitag, d. 18. Januar

Täglich grosse flimmerfreie
Phono-kinematographische
Pracht-Vorstellung
des kinematographischen Instituts Theodor Scherrl-Leipzig.

Täglich wechselndes Sensations-Programm.

Neu! Mit dem Kinematograph „Quer durch Afrika!“ Die
Hilversdiand in Deutsch-Südwest-Afrika. Der Sohn
des Teufels. Der Zoologische Garten in London. Das
Luftrettungsboot im Jahre 2000 und über 100 sensation-
nelle Reizeiten.

Anfang täglich 8 1/2 Uhr. Ende nach 11 Uhr.

Billets im Vorverkauf bei den Herren: Steinbinder u. Jaspert,
Am Markt und Grosse FleiÙe, GeisstraÙe (Hauptengeldstr.)
Sperre 10 nummeriert 80 Pfg., Saal nichtnummeriert 40 Pfg.
Galerie 30 Pfg.

Abendkasse: Sperre 1 W., Saal nichtnummeriert 50 Pfg.,
Galerie 30 Pfg.

Mittwoch, den 16. Januar, nachm. 5 Uhr,
1. gr. Schüler- u. Familien-Vorstellung
mit auserwähltem Programm zu ermäßigten Preisen.
Die Direktion.

Bau- u. Möbeltischlerei v. Karl Stock,

Holzweissig, Petersrodaerstr. 66

empfehlen sich zur Anfertigung aller
Arten Möbel, vom einfachsten bis zum
eleganteren. Anfertigung ganzer
Ausstattungen. Versetzte Spiegel,
Gardinenleinen. Stets vorrätige Möbel.

**Arbeiter-
Gesang-Verein**
finden die grösste und beste
Auswahl an Musikalien bei
J. Günther, Verlag, Deas-
den, Ziegenstr. 24. Reichste
Auswahlleihen zu allen
Gelegenheiten. Kataloge gratis.

Suche zu Herrn d. J. nach einige
Musikschüler.
Th. Hüttenrauch, Musikdirektor,
Touchern.

Leder- handlung Carl Müller

Leipzigerstr. 66.

Weissenfels. Weissenfels. Voranzeige. Verein Heiterkeit.

Unter dem Maskenball findet Sonntag den
20. Januar im Restaurant „Stadt Naumburg“ statt.

Werkzeuge und Eisenwaren
in nur guter Qualität empfiehlt
Paul Schneider Werkzeug-
fabrik 4.

Panorama.
Grosse Ulrichstr. 61.
Thüringen.